

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 10 Pf. monatlich 80 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der eins-
pältigen Zeitzeile für Inseraten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuge 15, Stellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amt- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermasdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altthein und Langwaltersdorf.

Der Frieden mit Russland unterzeichnet.

Die letzten Beratungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 2. März. Die neuen Friedensverhandlungen des Bierbundes mit Russland wurden in einer Vollversammlung unter dem Vorsitz des Ge- sandten von Rosenberg heute vormittag eröffnet. Der Vorsitzende schlug vor, zur Regelung der politischen Fragen einen gemeinsamen Vertrag der vier Verbündeten mit Russland abzuschließen und die wirtschaftlichen Abmachungen und die rechtlichen Fragen teils in Anlagen zum Hauptvertrag, teils in Zusatzverträgen für jeden einzelnen der Verbündeten getrennt zu erledigen. Herr Sokolnikow, der Führer der russischen Delegation, erklärte sich hiermit einverstanden, worauf in die sachlichen Verhandlungen eingetreten wurde. Der Vorsitzende übergab Herrn Sokolnikow einen von den Verbündeten gemeinsam aufgestellten Entwurf des politischen Hauptvertrages unter eingehender Darlegung der einzelnen vertraglichen Bestimmungen, ebenso wurden der russischen Delegation von den Vertretern der vier verbündeten Mächte Entwürfe für die wirtschaftlichen und rechtlichen Abmachungen mit entsprechender Erläuterung mitgeteilt. Die russische Delegation beobachtet sich ihre Stellungnahme zu den einzelnen Punkten vor, bis ihr das Material in seiner Gesamtheit vorliegt sei. Nachmittags nahmen die Verhandlungen ihren Fortgang.

Brest-Litowsk, 2. März. Im Laufe des heutigen Tages fanden zwangsläufig Verhandlungen zwischen den Vorsitzenden und den einzelnen Mitgliedern der verbündeten Delegationen und der russischen Abordnung statt. Die nächste Vollversammlung ist auf morgen, Sonntag, 11 Uhr vormittags, anberaumt.

Berlin, 2. März. Aus Genf wird der "Börs. Blg." gemeldet: Nach einem vom "Temps" veröffentlichten Entschluss der maximalistischen ukrainischen Rada sind Präsident Batoussi und die Minister Beratowski, Toretsky und Roudenko nach Brest-Litowsk abgereist, um den mit der alten Kiewer Rada abgeschlossenen Friedensvertrag nachträglich zu unterzeichnen.

Rumänien gibt nach.

Berlin, 3. März. Aus Bukarest wird uns soweit mitgeteilt, daß die Rumänen sich auf den Boden der vom Bierbund vorgeschlagenen Verhandlungsgrundlage gestellt haben und bereitst zur Beratung über den Friedensschluß einzutreten werden.

Paris, 4. März. ("Agence Havas"). "Echo de Paris" schreibt über die Zusammenkunft des Grafen Czernin mit dem König von Rumänien: Der König antwortete, daß er den Grafen Czernin mit nach Gutthalten seines Kabinetts empfangen werde. Da die Entscheidung des Kabinetts austreffend ausfiel, fand die Zusammenkunft in Bacau statt. Sie dauerte eine Stunde. Die von den Mittelmächten gestellten Bedingungen sind folgende: Abtretung der Dobrudscha und Grenzberichtigung an der ungriechischen Front.

Bessarabiens Zukunft.

Wien, 1. März. Aus Czernowitz wird gemeldet: Hier aus Bessarabien eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß sich die Bevölkerung zahlreicher Ortschaften dieses Landes für den Anschluß an Österreich-Ungarn ausgesprochen habe.

Cholm unter ukrainischer Verwaltung.

Berlin, 4. März. "Zent. Berl. Neuesten Nachr." meldet das ukrainische Blatt "Dilo" aus Cholm, daß die Verwaltung des Cholmer Gebiets von deutscher Seite demnächst an die ukrainische Zentralrada abgegeben wird.

Berlin, 3. März. (Amtlich.) Der Friede mit Russland ist heute 5 Uhr nachmittags unterzeichnet worden.

Zum Friedensschluß mit Russland erhalten wir von unserem Berliner Mitarbeiter folgende Be- trachtung:

Der Verhandlungen zweiter Teil in Brest-Litowsk hat sich schneller abgewickelt als der erste. Die neue Methode bewährte sich, nachdem Lenin eingesehen hat, daß Trotskis Taktik keinen goldenen Boden hatte. Unserer Wille, uns den "Brotfrieden" mit der Ukraine von dem maximalistischen Russland nicht totschlagen zu lassen, hat uns zugleich den Frieden mit diesem eingebracht.

Der am Sonntag in Brest-Litowsk nachmittags 5 Uhr erfolgte Abschluß des Friedens mit dem unterdessen allerdings erheblich verkleinerten Großrussland ist, wenn dies Ergebnis auch nach der vorangegangenen Annahme des deutschen Ultimatums mit Sicherheit zu erwarten war, immerhin ein Ereignis von außerordentlicher, weittragender Bedeutung. Mögen die Russen auch nur sehr widerwillig auf den Friedensvertrag eingegangen sein, dessen § 1 trotz Trotskis früherer höhnischer Ablehnung besagt, daß beide Nationen entschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft zusammen zu leben, so ändert das doch an den Folgen dieses Friedensschlusses nichts, an den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Folgen und Erfolgen.

Die wirtschaftlichen leuchten ohne weiteres ein, sie sind im Artikel 7 des Friedensvertrages gegeben, wonach der deutsch-russische Handelsvertrag von 1904 wieder in Kraft tritt. Wird es auch, wie im Verhältnis zur Ukraine, noch einige Zeit dauern, bis der wirtschaftliche Verkehr sich entwickelt, so werden wir doch über kurz oder lang die Erleichterung und Entlastung wohltätig spüren. Über noch weit bedeutsamer sind die politischen und militärischen Folgen des Friedensschlusses, die übrigens nicht von einander zu trennen sind.

Laut Art. 2 des Vertrages unterstehen Russland, die Gegend von Riga, die Inseln im Rigaischen Meerbusen, Litauen und Polen jetzt "nicht mehr der territorialen Hoheit Russlands, das „auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Gebiete Verzicht leistet“. Sie werden nicht mehr an Russland zurückfallen, und was Kurland, Riga nebst Zubehör, sowie Litauen betrifft, so ist mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen, daß das diesen Rundölkern auferkannte Selbstbestimmungsrecht im Sinne des in irgendeiner Form erfolgenden engeren Anschlusses an das deutsche Reich ausgenutzt werden wird. Was die Polen wollen, wissen sie zur Zeit anscheinend selbst noch nicht. Der Plan eines Anschlusses an die Donaumonarchie scheint ad acta gelegt worden zu sein, und so dürfte wohl ein selbständiges Polen entstehen mit einer gewissen Gravitation nach Deutscher Reich hin. Jedenfalls dürfte der Brest-Litowsker Friede auch auf die polnischen Aspirationen ernsthafter und dämpfend wirken. Was endlich Kurland und Litauen betrifft, so werden sie sich voraussichtlich zu selbständigen Pufferstaaten entwickeln, die „von deutscher Polizeimacht befreit“ werden, „bis Landseinrichtungen die

Sicherheit gewährleisten“, und bei denen jedenfalls ein „Rückfall“ an Russland und damit in bolschewistische Zustände nicht mehr zu befürchten ist. Endlich sieht der Friedensvertrag auch die in der Hauptthäle ja bereits bevorstehende Räumung der Ukraine und Finnlands vor.

Die baltischen Provinzen umfassen etwa 90 000 Quadratkilometer mit 2% Millionen Einwohnern, Litauen etwa 80 000 Quadratkilometer mit ca. 4 Millionen Einwohnern, Polen ungefähr 180 000 Quadratkilometer mit etwa 13 Millionen Einwohnern, die Ukraine etwa 500 000 Quadratkilometer mit weit über 30 Millionen Einwohnern, Finnland 875 000 Quadratkilometer mit über 8 Millionen Einwohnern. Dazu kommt Bessarabien, das als Kompensation für die Dobrudscha an Rumänien fallen soll; weiter machen sich in der Krim und im Kaukasus Selbständigkeitstreiber bemerkbar, die Mandschurie scheint für Japan sicher zu wollen, das auch, freilich unter amerikanischer Konkurrenz, nach Sibirien schielte. Diese Abtrennungen von Russland betrachten wir als den sichersten Grenzsitz im Osten, denn verringerte Macht ist immer ein zuverlässigerer Faktor als der sog. gute Wille, der garantie-los ist.

Das ist das große Ergebnis des Friedensschlusses für Gegenwart und Zukunft, wozu für die Gegenwart die hochbedeutende Entlastung im Osten kommt, die unsere Kräfte, selbst wenn das Kleine Rumänien wider Erwarten nicht dem Beispiel des „großen Bruders“ folgen sollte (aber es scheint ja, daß man jetzt auch in Bukarest Vertrauen annimmt, und das Beispiel des Brest-Litowsker Friedensschlusses dürfte hier weiter anspornend wirken), für die bevorstehende Entscheidung im Westen freimacht. Ex oriente lux. Wir zweifeln nicht daran, daß dies „Licht aus dem Osten“, das von Brest-Litowsk her ausstrahlt, auch bald unseren Segnern im Westen „aufgehen“ wird.

Der Kaiser an den Reichskanzler.

Großes Hauptquartier, 3. März. Seine Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß des Friedensschlusses mit Russland an den Reichskanzler Grafen von Hertling folgendes Telegramm ge- sandt:

Großes Hauptquartier, 3. März 1918.

Das deutsche Schwert hat, gesieht von großen Heerführern, den Frieden mit Russland gebracht. Mit tiefer Dankbarkeit gegen Gott, der mit uns gewesen ist, erfüllt Mich stolze Freude über die Taten Meiner Armee, über die zähe Ausdauer Meines Volkes. Das deutsche Blut und deutsche Kultur haben gereicht werden können, ist Mir eine besondere Befriedigung. Empfangen auch Sie für Ihre treue starke Führung am großen Werke Meinen warmen Dank.

Wilhelm I. R.

Englands Nöte.

Tabak und Fleischmangel.

Haag, 4. März. "Het Vaderland" zufolge meldet die "Daily News", daß der Präsident der Imperial-Tobacco-Company in der Generalversammlung dieser Gesellschaft mitgeteilt habe, daß die englischen Tabakkonzerne binnen kurzem ganz erschöpft sein werden. Der Präsident wünschte, daß Schiffsraum für die Anfuhr von Tabak zur Verfügung gestellt werde. Wenn die Gewohnheitsraucher nicht eine unge Tabak pro Woche hätten, würden sie unmöglich essen, und die Lebensmittel würden doch auch zum größten Teil über See eingeführt. Auch Lord Rhonda sei der

Meinung, daß der Tabakmangel dazu führen werde, daß mehr Lebensmittel verbraucht würden.

Basel, 4. März. Ein Neutreiter, der lange Jahre in England lebte und eine Ausreiseerlaubnis erhielt, schreibt einem Vertreter des Schweizerischen Allgemeinen Pressedienstes die Zustände in London als wortlos. Fleisch werden 30 Gramm auf den Tag zugesprochen. Ob es reichlich ist, bleibt fraglich. Die Brotration ist auf 120 Gramm festgesetzt worden. Milch ist selten anders als kondensiert und zu sehr hohen Preisen erhältlich.

Irland.

Amsterdam, 4. März. Nach einer Reutermeldung ist der Oberbefehlshaber der in Irland befindlichen Streitkräfte Lord French mit seinem Stab in Dublin eingetroffen.

Eine Aktion Japans in Sibirien?

Berlin, 3. März. Nach der "Deutschen Tageszeitung" berichtet die "Morningpost" aus Shanghai nach chinesischen Blättern: Japan mobilisiert seine Truppen, um in Sibirien einzuziehen.

Washington, 1. März. Es verlautet, daß in der Kabinettssitzung, die sich mit der vorgeschlagenen Aktion Japans in Sibirien beschäftigt habe, die Ansicht sehr viel Anhang gefunden habe, daß Japan, da es besser ausgerüstet sei, rasch vorgehen und alle etwa notwendigen Schritte allein tun soll.

Präsident Wilson beschäftigt sich mit der Frage einer amerikanischen Teilnahme mit den Japanern an der vorgeschlagenen Aktion in Sibirien. Es verlautet, daß man vielleicht zu einer Vereinbarung internationales Charakters kommen wird, um zu verhindern, daß die Kriegsschiffe in Wladiwostok und die britische Bahn in britische Hände fallen.

Basel, 4. März. Nach einer "Havas"-Meldung wird aus Tientsin berichtet, daß Streitkräfte den Polizeidienst von Wladiwostok in die Hand genommen haben.

Aus London meldet "Havas" vom 2. März: Man telegraphiert der "Morningpost" aus Shanghai, daß China mit Japan an der japanischen Expedition nach Sibirien teilzunehmen beabsichtige. Es soll vier Divisionen schicken. Ferner wird bestätigt, daß Amerika entschlossen ist, mit Japan zusammenzugehen. (?)

Amsterdam, 2. März. Reuter meldet aus New York vom 2. März: Lord Reading und der japanische Gesandtschaftsleiter Tanaka hatten gestern jeder für sich Bekanntgaben mit Staatssekretär Lansing.

Washington, 2. März. Der japanische Vorschlag über eine Aktion in Sibirien wurde im Kabinett erörtert. Beschlüsse sind noch nicht gesetzt worden, aber der Meinungsaustausch macht Fortschritte.

Beira, 4. März. "Journal de Genève" meldet, es habe den Anschein, als ob eine mögliche Intervention Japans in Sibirien bei gewissen Alliierten auf starke Widerstand stoße. In Japan selbst seien die Ansichten über die Möglichkeit des militärischen Spätaufganges nach Sibirien geteilt.

Bordeon, 1. März. Das Reuter'sche Bureau meldet aus wahrscheinlicher japanischer Quelle, daß Japan keine Aktion vorgeschlagen habe, die durch die Lage in Russland notwendig geworden wäre.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März.

Das Preußische Abgeordnetenhaus beriet bei fortgesetzter zweiter Sitzung am Sonnabend den Vergesetz. Abg. Vogelsang (Btr.) forderte Lohn erhöhung für die Bergarbeiter und Einschränkung der Jugendlichen unter 18 Jahren. Abg. Macco (ml.) bemängelte, daß die Kriegsämter, namentlich bei der Kohlenverteilung, viel zu ökonomisch arbeiten. Die großen Unterschiede in der Vergesetzung der Bergarbeiter müßten beseitigt werden. Handelsminister Schöbel erklärte, daß die Verhandlungen zwischen den Kohlenproduzenten wohl zu einer Vereinbarung führen würden, so daß von einem Zwangs-Syndikat abgesehen werden könnte. Die Löhne seien um 20 bis 25 Prozent erhöht worden. Abg. Hug (Ges.) meinte, die Ausnutzung der französischen Kohlenlager von Longwy und Brieu könne auch ohne Annexion aus dem Vertragsraum erfolgen. Handelsminister Schöbel erwähnte noch, daß er sich beim Kriegsberührungsamt um eine Erhöhung der wöchentlichen Kartoffelmenge für die Bergarbeiter bemüht, jedoch einen abschlägigen Bescheid erhalten habe. Der Vergebot wurde erledigt. Dienstag: Eisenbahngesetz.

— Reichstagspräsident Dr. Kaempf erkrankt. Wie die Erkrankung des Präsidenten, der das 75. Lebensjahr bereits überschritten hat, gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Beschlagnahme Bernstorff'schen Privatbesitzes in Amerika.

Berlin, 4. März. Dem "B. L." zufolge meldet ein New-Yorker Blatt, daß 850 000 Dollars aus dem Privatbesitz des Grafen Bernstorff, die in New-Yorker Banken hinterlegt waren, von den staatlichen Trennhändlern für feindlichen Besitz beschlagnahmt wurden.

Die Kriegsbeute im Monat Februar.

Im Monat Februar haben die Mittelmächte über 1068 Offiziere und mehr als 30 000 Gefangene gemacht. Hierzu kommen noch verschiedene höhere Stände und zwei russische Regimenter. In Beute wurden 1353 Geschütze, 2154 Maschinengewehre eingefangen. Außerdem stelen in Wladiwostok 50 000 Gewehre, und während des bisherigen Kriegsmaßnahmes 104 Lokomotiven, 5 bis 8000 Fahrzeuge und 2348 Eisenbahnwagen in die Hände, von denen 700 voll beladen waren.

Prinz Mirko von Montenegro †.

Wien, 4. März. Prinz Mirko von Montenegro, der sich wegen seines schweren Leidens vor zwei Jahren in ein bioßiges Sanatorium zur Pflege begeben hatte, ist heute dort einer Dungenblutung erlegen.

Prinz Mirko war am 17. April 1879 als sechstes Kind und zweiter Sohn des Königs Nikolaus geboren. Prinz Mirko war wiederholt in Verbindung mit einer serbisch-montenegrinischen Kombination eines neuen Balkanpaares genannt worden.

Einstellung der missfürischen Bewegungen in Großrussland.

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 4. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

und

Deutscher Kronprinz.

Eine eigene Sturmabteilung drang an die Pier in die feindlichen Linien und nahm eine Anzahl Belgier gefangen. Starkem Feuer folgten an mehreren Stellen der standesgemäßen Front englische Vorstöße. Sie wurden abgewiesen.

Im übrigen blieb die Geschäftstätigkeit auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe in einigen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Monschäben waren französische Artillerie- und Minenwerfer zeitweilig lebhaft.

Bei kleineren Unternehmen nördlich vom Rhein-Märktenkanal, westlich von Blomberg und südwestlich von Wehrden wurden 27 Gefangene eingefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Russland wurden gestern die militärischen Bewegungen in Groß-Russland eingestellt.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Endendorff.

Die gestrigen Berichte.

Großes Hauptquartier, 3. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Südwestlich von Lombardzijde nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgische Sturmeinheiten brachten von einem Vorstoß bei Neuwe Chapelle 66 Portugiesen, darunter 3 Offiziere, gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Französische Kompanien griffen am Abend nach mehrstündiger Feuerbereitung unsere Stellungen bei Corben an; sie wurden im Gegenstoß abgeschlagen. In der Champagne lebte die Geschäftstätigkeit in den Kampfsabschnitten vom 1. März zeitweilig auf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrages eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generalobersten Grafen Arnsberg haben Polen und Estland zur Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeszug durchsetzt, begleitet durch Teile der über den zugeschossenen Moon-Sund vorgehenden Besatzung der baltischen Inseln und durch estnische Regimenter. Neval und Dampat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Narwa.

Die Armeen des Generalobersten von Richthofen und des Generalstabsmarschalls von Eichhorn haben in unangefochtenem Vordringen über Dünaburg und Minsk nach hartem Kampf Pleskau, sowie Poloz und Vorissow genommen. In Dobrinsk wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt.

Teile der Heeresgruppe Lüttich haben in Übereinstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnweg von Luninec über Melschiza am Donets bis Sosnol nach mehrfachem Kampf geöffnet. Andere

Divisionen unter Führung des Generals von Knozzer haben, feindlichen Widerstand brechend, die auf Kiew führende Bahnlinie Kiew-Schmerinka vom Feinde gefärbert. Am 1. März wurde Kiew im Verein mit Ukraine genommen; deutsche und österreichische Truppen sind in Schmerinka eingerückt.

Die dem Feinde abgenommene Beute ist auch nicht annähernd zahlmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen, sind in unserem Besitz: An Geschützen: 8000 Offiziere und 57 000 Mann. An Beute: 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele tausend Fahrräder, darunter über 500 Motorräder und 11 Panzerautos, über 2 Millionen Schuß Artilleriemunition und 128 000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu kommt die Beute von Neval mit 13 Offizieren, 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und viel rollendem Material.

Heeresgruppe Mackensen.

Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Regierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. An diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich Friedensverhandlungen anschließen.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Endendorff.

*

Berlin, 3. März, abends.

Infolge der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Russland sind die militärischen Bewegungen in Großrussland eingestellt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Wiener Berichte von gestern und vorgestern.

*

Wien, 3. März.

An der Piave mehrere Generälschlüsse. Im Gebirge verhindern starke Schneefälle seit gestern mittag jede Geschäftstätigkeit.

In Podolien haben österreichisch-ungarische Truppen Schmerinka nach kurzem Kampf besetzt. Bei der Einnahme von Gorodok ergaben sich ein stürmisches Korps- und ein Infanterie-Divisions-Kommando.

Der Waffenstillstand mit Rumänien wurde gestern gekündigt. Die rumänische Regierung erklärte sich daran zu neuen Waffenstillstandsverhandlungen mit anschließenden Friedensverhandlungen auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen bereit.

*

Wien, 2. März.

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Podolien verlaufen die Operationen planmäßig. Unsere Truppen haben Lachowen, Proskurov und Riplan erreicht. Bei der Besetzung von Chotin und Kameneck-Polostl ergaben sich zwei russische Korpskommandos sowie drei Infanterie-Divisionen-Kommandos. An Venet sind bisher über 300 Geschütze, 200 Fahrzeuge, mehrere hundert Fuhrwerke, eine komplette Radiostation, sowie große Mengen an Munition und sonstigem Kriegsmaterial und an Verpflegungsvorräten in unsere Hände gefallen.

Der Chef des Generalstabes.

Theater und Musik.

Wohltätigkeitskonzert des habsburgischen Männerchores.

Es galt den Kriegerwälzen unseres Kreises. Dieser Bitte waren gar viele Herzen entgegengesessen, und manche Rechte hatte sich entgegengestellt, um für ihr Scherlein zu diesem wohltätigen Zweck euphonische Darbietungen einzutauschen. Der Saal der "Gordauer Halle" machte am Sonnabend Abend den Eindruck eines Bienenkorbes, der für sein Volk zu eng geworden ist; zudem hat sicherlich noch mancher konzertefreie Besucher dem habsburgischen Chor entgangen müssen.

Das buntfarbige Programm des habsburgischen Männerchores begann mit Max Bruch und Richard Wagner, und geriet über Friedrich Döggen, Hugo Kaun und Max Spicker zu Rothar Kempter, Friedrich Silcher und Ad. Ed. Marschner, gab also einen, wenn auch nur beidrängten, Überblick über die Chorkomposition des vergangenen Jahrhunderts. Als hellleuchtendes Meteor fiel Friedrich Döggen auf die Subhöhe hymnotisch wirkende Ballade "Toten voll" (nach dem bedauernswertweise nicht ganz einwandfreien Text Joseph Victor Widmanns) vom Himmel des abendlichen Komponettes. Dieser mehrstimmige a-capella-Chor ist ein wahres Wunderwerk der Domalerei, indem es uns mit trefflichster Berechnung und Ziliusamkeit die wahnwüsten Schrecken des Erstaunungsabodes in Eis und Schnee zu Gemüte führt, und er ist technisch-musikalisch in bezug auf die bisweilen auftretenden Dissonanzen modern, aber in Ordnung und Schönheit regiert. Es ist dem mitfühlenden Zuhörer unmöglich, sich der starken spannenden, habsburgischen Wirkung dieses Chores zu entziehen. Die Eisgläubchen des Tschadigebirges, die Wit des rasenden, heulenden Nordwindes, den Griff der Entzehen erregenden Totenkäuse, den Zug der Geister an, Döggen's oben besprochene Ballade und daneben Döggen's erkannte Kunst gewandert und musikalischer Stimmungsmalerie schuf ein Werk von passendster, scharf abgesetzter Wirklichkeit, von echt dramatischem Leben, das mit einem lichtvahrenden und erlösenden, fast lyrischen Böschung endet. Es wäre übertrieben,

das Streben in Wagner'schem Geiste offenbart sich, noch mehr auf Instrumentalem als vokalem Gebiete, in allen feinen Chorwerten. Der habsburgische Chor ist im ganzen seine bedeutende und wesentliche Aufgabe recht zufriedenstellend, so daß allen übrigen Gesängen voran Döggen oben beiprochene Ballade und daneben Hugo Kauns edel empfundenes und von poetischer Schlichtheit getragenes "Die Hütte" (Paul Reiner), das jedenfalls der fröhlichsten Periode des Komponisten angehört, sowie Max Spicker's bespielend singende und fliegende "Waldsbarsten" zeigen jener schönen Gesangskunst waren, die häufig wechselnder Steigerungen unter Beobachtung geplätteter Abschattierung ständig ist, was nicht zuletzt auf das Konzert des Chorleiters Caesar Schwanzer zu buchen ist. Den beiden Chören der Pilger "Beim Auszug" und "bei der Heimkehr", aus Wagner's "Tannhäuser", schließen mitunter durch übliche Schneidungen einmal der Tenor, das andere Mal der Bassgruppe der Sängerschule hervorgerufen, die erforderliche Klangreinheit. Eine ansprechende Prägung erhielten die beiden mehr vollstimmlichen Säben, das in harmlosen Übermut aufsprühende "Waldsummen" von Rothar Kempter (A. Kutsch) und Friedrich Silchers "S. Herz".

Auch Eilli Schöder rechtfertigte den Ruf, den sie als Sopranistin in Waldburg genießt, mit dem Gebet der Elisabeth aus "Tannhäuser" und zwei kleinsätzlichen Schubertliedern. Der zweite und letzte Solist des Abends, Karl Minge, brachte auf seiner Anklage des Wiener Georg Göttermann "Andante" aus dem "Violincello-Konzert a-moll" op. 14, Ferdinand Ries' "Rokoko" und J. Dandé's "Kremitt", abgesehen von etwas schlepender Voreinführung und gelegentlicher Tressunsicherheit, das Auditorium offenbarlich befriedigend, zu Gehör. Lena Jung am Flügel war durchweg eine verständige Begleiterin.

Mit sichbaren und hörbaren Begeisterung empfingen die Zuhörer die gespendeten Darbietungen. Das Publikum sei freundlich darauf hingewiesen, daß Zettel umwerfen und Verlassen des Saales vor Ausschwimmen des letzten Tones eine unabsehbare Störung sowohl des Kunstausschlusses als auch des Kunstgenießenden bedeutet.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 53.

Dienstag den 5. März 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. März 1918.

Frieden mit Russland.

Der gestrige Sonntag war ein reiner Frühlings-
tag. Die Sonne meinte es, besonders in den Mittags-
stunden, so gut, daß der Wintermantel schon recht un-
bequem wurde. Die aetherische Luftmasse stand am
Vormittag in intensivem Stahlblau, und erst gegen
Abend umzog sich der Himmel mit leicht gelblichgrau
gesäuberten kleinen Wolken. Die strahlende Schönheit
des Tages lockte Groß und Klein zu märchenhaften Aus-
flügen zu Fuß, auf der Straßen- oder Eisenbahn in
die an hübschen Plätzen so reiche Umgebung Walden-
burgs. Hatten die Menschen schon aus dem Grünen
der nach rauhen und schneereichen oder regen-
reichen Wintertagen jetzt frühlingsähnlichen Natur eine
große Freude schöpfen können, so wurde ihnen bei ihrer
Rückkehr in die Stadt noch eine frohe Kunde zuteil;
denn gegen 7 Uhr abends konnten wir die amtliche
Bodenmeldung des Wolffschen Telegraphenbüros, daß
2 Stunden vorher

der Frieden mit Russland unterzeichnet
worden sei, an dem bekannten schwarzen Brett unseres
Geschäftshauses anschlagen.

Mit Sturmbeile verbreitete sich die gute Botschaft
durch die Straßen der Stadt. Wo der Auf „Frieden
mit Russland“ laut wurde, bildeten sich Menschenhaufen,
nur von dem „Ausrufer“ möglicherweise nähere Einzel-
heiten zu erfahren. Diesem Wunsche aber konnte nicht
entsprochen werden, da die Meldung weiter nichts als
die Tatsache der Unterzeichnung des Friedens enthielt.
Die Aufnahme der Nachricht war sehr geteilt; aber die
Zweifler werden nunmehr gemacht durch die stille, ohne
Über schwung sich äußernde Freude, mit der die große
Mehrzahl unserer Bevölkerung den Fortschritt zum
allgemeinen Frieden begrüßte. Selbst die abendliche
Dunkelheit konnte einzelne Hausbesitzer nicht abhalten,
die Fahnen — diesmal zu Recht — herauszustellen.
Übrigens hatten einige öffentliche Gebäude, wie das
Bezirkskommando und die Post, aus nicht bekannten
Gründen bereits am Mittag geflaggt.

Der Friedensschluß mit Großrussland ist — darüber
dann kein Zweifel bestehen — ein neuer Erfolg
unserer siegreichen Waffen. Wie weit er
auf die Verhandlungen mit Rumäniens Einfluß haben
wird, bleibt dahingestellt. Tatsächlich haben die Rumänen
eingelenkt und sich auf den Boden der vom Bier-
bund vorgeschlagenen Verhandlungsgrundlage gestellt,
nachdem unsere Oberste Heeresleitung ihnen deutlich zu
verstehen gegeben hat, daß sie keineswegs geneigt ist,
einer Verschleppungstatl à la Trotski mit untüchtigen
Händen zuzuschauen.

Mit aller Scharfe aber möchten wir einem Gerücht
entgegentreten, das seit heute Vormittag unsere Stadt
durchströmt und von einem Durchbruch an der Westfront
stammt. Bisher ist nichts davon bekannt geworden.
Wenn ein derartig erfreuliches Ereignis erfolgen
sollte, wird die Bevölkerung rechtzeitig von
amtlicher Stelle aus davon in Kenntnis ge-
setzt werden.

Die Nationalstiftung bittet, am Friedenstage der
Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen zu geschenken.
Spenden nehmen entgegen die Landes- und Provinzial-
Ausfälle der Nationalstiftung, alle Banken, Post-
anstalten, sowie die Geschäftsstelle der Nationalstiftung,
Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Morgen schulfrei.

Amlich wird gemeldet: Auf Befehl des Kaisers hat
der Kultusminister angeordnet, daß wegen des Friedens-
schlusses mit Russland der Unterricht in den Schulen
der Monarchie morgen, Montag, oder, wo die Durch-
führung wegen der Kürze der Zeit nicht möglich ist,
Dienstag ausfällt.

Die 8. Kriegsanleihe.

I.

Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der
7. Anleihe, rüstet sich die Finanzverwaltung des Reiches,
eine neue Kriegsanleihe aufzulegen. Nichts kennzeichnet die
unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle
Kraft Deutschlands besser als die Stetigkeit und Ruhe,
mit der sich — im Gegensatz zu unseren Feinden —
unsere finanzielle Kriegsrüstung vollzieht. Die ge-
waltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihen berech-

tigen zu Vertrauen und Zuversicht auf die Bereit-
willigkeit des deutschen Volkes, auch dieses Mal wieder
sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen,
und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den
bewährten und gewohnten Bedingungen der letzten
Kriegsanleihen auch bei der Begebung der neuen fest-
zuhalten.

Es werden wieder die bekannten 5%igen Schuld-
verschreibungen und daneben die 4½%igen aus-
lösbarer Schatzanweisungen, beide zum Preise von
98 Pf. für 100 Pf. Nennwert aufgelegt. Die
Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verlösungs-
bedingungen wie die der 6. und 7. Kriegsanleihe. Wird
die Kriegsanleihe in das Schatzbuch eingetragen —
mit Sperrre bis 15. April 1919 — so ermäßigt sich der
Zeichnungspreis auf 97,80 Pf. Die Zeichnungsfrist
läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichneru
die Möglichkeit zu geben, alle ihnen im Laufe der
nächsten Monate noch zufließenden Einnahmen der An-
leihe zuwidern, können die Einzahlungen in 4 Monate
(am 20. April 20%, am 24. Mai 20%, am 21. Juni
und 18. Juli je 25% des gezeichneten Betrages) ge-
leistet werden. Wer über die Mittel bereit hat und
möglichst bald in den Genuss der 5%igen Verzinsung
gelangen will, kann die Vollzahlung schon vom
28. März an leisten. Der Zinsenzug beginnt am
1. Juli 1918, bei früheren und späteren Zahlungen
werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet. Der
erste Zinszins ist also am 2. Januar 1919 fällig. Ein
Umtausch der älteren 5%igen Schuldverschreibungen
und der früher ausgegebenen Schatzanweisungen der
8. Kriegsanleihe ist in demselben beschränkten Maße
wie früher ebenfalls wieder zugelassen.

Zur Nähgarn- und Zwirn-Verteilung.

Die Reichsbekleidungsstelle weist darauf hin, daß
eine Verpflichtung der Kommunalverbände, sämtliche
Kleinhandler ihres Bezirks bei der Verteilung
von Nähgarn und Zwirn zu berücksichtigen, nicht be-
steht; Kleinhandler, auf die weniger als eine Bahn-
Rollen-Padding fallen würden, können nicht berücksichtigt
werden.

Zur Vereinfachung des Nähgarn-Bezuges von der
Bezirksstelle wird den Kleinhandlern empfohlen, ihre
Bezugsberechtigung entweder gemeinsam unmittelbar
oder durch einen Großhändler bei der Bezirksstelle ein-
zureichen und das Nähgarn so gemeinsam zu beziehen.
Ein besonderer Zuschlag für Unfertigen usw. darf für
das Sammeln der Bestellungen und Bezugsberechtigungen
von den sammelnden Klein- oder Großhändlern
nicht erhoben werden. Der Großhändler ist am Ge-
samtgewinn der Nähgarnverteilung beteiligt. Die
Verarbeiter (die unter 15 Arbeiter beschäftigen),
sowie die Anstalten mit Insassen haben ihren Bedarf
an Nähgarn nicht unmittelbar bei der Bezirksstelle an-
zumelden, sondern unter Einreichung ihrer Bezug-
berechtigungen beim Kleinhandler zu decken.
Sowohl wie für die an die Verbraucher zu verhant-
den Mengen stehen dem Kleinhandler nunmehr auch
für die Verteilung von Nähgarn an die Verarbeiter
und Anstalten für Unfertigen und Gewinn 20 v. H. auf
den von ihm an die Bezirksstellen gezahlten Preis zu.

Feindliche Spione an der Arbeit.

Unsere Feinde arbeiten mit allen Mitteln, um sich
Kenntnis von militärischen und wirtschaftlichen Dingen
in Deutschland zu verschaffen. Sie missbrauchen
die Namen deutscher Kriegsgefangener zur Korre-
spondenz mit deutschen Adressen; selbst ein Teil der
„echten“ Kriegsgefangenenliste ist durch List, Zwang
oder Aufzehrung vom feindlichen Spionagedienst ver-
anlaßt worden. Darin wird unter allerlei Vorwän-
den offen oder versteckt nach den verschiedensten militä-
rischen Dingen (besonders nach Lage, Einrichtung,
Umfang von Kriegsbetrieben), Verhältnissen der In-
dustrie und des Handels, technischen Einrichtungen und
Neuerungen gesragt. Es wird versucht, Zwieträgt
unter das deutsche Volk zu sät, oder durch erfundene
Angaben über ausgezeichnete Gefangenenebehandlung
zum Nebelkauen zu verlocken.

Zur Abwehr derartiger, äußerst zahlreicher und
vielartiger Machenschaften ist es unbedingt notwendig,
daß die Empfänger irgendwie verdächtiger Gefangenene-
träge sie sofort dem zuständigenstellvertretenden Ge-
neralkommando überleben, ohne dem Absender irgend-
eine, wenn auch nur verneinende Antwort zu geben,
denn der Feind bemüht ehrgeizige Firmenbogen mit Original-
unterschriften und Stempeln zur Herstellung falscher
Ausweispapiere für seine Agenten.

Der Katholische Fürsorgeverein veranstaltet am
nächsten Sonntag nachmittag im Saale des Gasthauses
zur Gebirgsbahn in Dittersbach eine Fürsorgever-
sammlung, bei der Kuratär Kasperzyk (Breslau)
über „Die Rettung der schwierigen Jugend“ und Pfarrer
Kotzur (Wittgendorf) über das Thema „In welcher
Weise sieht das katholische Fürsorgewerk Wittgendorf
seinen Aufgaben gerecht zu werden?“ sprechen werden.

§ Kaiser-Panorama. Wenn wir schon die in vor-
ger Woche ausgestellten Ansichten von Konstantinopel
als ganz besonders schön bewerten konnten, so trifft

diese Bezeichnung auf die jetzt ausgestellte Serie in er-
hötem Maße zu. Sie führt uns in einen der schönsten
Teile der vielbesuchten Schweiz, an die Gestade des
in der Geschichte oft genannten Bierwaldstätter
Sees. Ein Kranz überaus malerisch gelegener Orte
zieht sich an den Ufern desselben hin, unter denen
besonders Luzern, Altort, der Geburtsort Wil-
helm Tell, Brunnen, Gileien, Gersau und
Morschach mit herrlichen Panoramen in der Serie
vertreten sind. Die berühmte Arrenstraße, die von
Brunnen bis Flüelen am Seeufer entlang führt, ge-
währt reizende Ausblicke auf den See und die an dem
selben gelegenen Ortschaften. Eine Tour auf den von
Reisenden überaus beliebten Bergbahnen hinaufzuführen, beschließt den an Natur-
schönheiten reichen Zyklus, der jeden Besucher hoch
befriedigen wird.

* Seifenkarten. Die Herstellung der Seifenkarten
ist die Zeit vom 1. April bis Ende September d. J.
ist wiederum der Firma Ferdinand Domel's Eden
(Druckerei des „Waldenburger Wochenblattes“, hier)
übertragen worden, von der sie durch die Ortsbehörden
bezogen werden können. Die Seifenkarten erhalten in-
jedem eine Abweichung von ihrer bisherigen Fassung,
als die abzugebende Menge an Seifenpulver auf 125
Gramm anstatt auf 250 Gramm monatlich festgelegt ist.

* Königl. Preuß. Lotterie. Die Inhaber von Losen
seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht,
daß die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 237. Königl.
Preuß. Klasse-Lotterie bis spätestens Mittwoch den
6. März, abends 6 Uhr, zu geschehen hat.

* Die Fertigung der Stücke der siebenen Kriegs-
anleihe. Die Tatsache, daß die Stücke zur siebenen
Kriegsanleihe teilweise noch nicht in die Hände der
Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu allerhand törichten
Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt auch für die-
jenigen Zeichner der 7. Kriegsanleihe, die ihre Stücke
bisher noch nicht empfangen haben, ein Grund zur
Besorgnis nicht vor. Im übrigen sei nachdrücklich
darauf hingewiesen, daß die teilweise Aussage der
kleinen Stücke zur 7. Kriegsanleihe von 100 bis 500
Mark an die Reichsbankanstalten zur Weiterleitung an
die Vermittlungsstellen und Zeichner bereits erfolgt
ist. Die Aussage der Stücke zu den 4½ prozentigen
Reichsschuldenverzinsungen dürfte Anfang Mai restlos er-
folgen. Die Verteilung der Stücke von 1000 Mark
sprozentiger Kriegsanleihe und darüber beginnt vor-
ausichtlich Mitte Mai.

* Haftung der Post im Postschedverkehr. Nach § 9 des
Postordnungsgegesetzes vom 28. März 1914 haftet die Postver-
waltung dem Kontoinhaber für die ordnungsmäßige
Auszuführung der bei dem Postschedamt eingegangenen
Aufträge nach den allgemeinen Vorschriften des bürger-
lichen Rechtes über die Haftung des Schuldners für die
Erfüllung seiner Verbindlichkeit. Die Postverwaltung
haftet jedoch nicht für die rechtzeitige Ausführung der
ihre erteilten Aufträge. Auf diesen Rechtszustand nimmt
eine vom Deutschen Handelstag an den Staatssekretär
des Reichspostamts gerichtete Eingabe Bezug, in der
es heißt: „Diese Ausnahme, d. h. die Befreiung der
Postverwaltung von der Haftung für die rechtzeitige
Ausführung ihrer erteilten Aufträge im Postschedverkehr,
entspricht nicht den Grundsätzen der Billigkeit und dient
zweifellos nicht der Förderung des bargeldlosen Zah-
lungswesens.“ Von einer Handelskammer wird uns
mitgeteilt, daß die Gutschrift einer am 8. Oktober 1917
aufgelegten und dann verloren gegangenen Zahlliste
über 4356 Mk. 35 Pf. erst nach zeitraubenden Nach-
forschungen auf Grund einer Erbsa-Zahlliste am
28. November erfolgen konnte. Hierdurch ist dem
Empfänger des Betrages ein Zinsverlust von etwa 37
Mark entstanden.“ Der Deutsche Handelstag bean-
tragte, daß auch für verzögerte Ausführung der erteilten
Aufträge im Postschedverkehr die Haftung der Post-
verwaltung eingeführt werde.

* 70. Geburtstag. General der Infanterie a. D.
Freiherr Gustav von Sedendorff in Baumgarten,
Kt. Strehlen, vollendet am 24. d. M. sein 70. Lebens-
jahr, aus welchem Anlaß ihm von allen Seiten zahl-
reiche Ehrungen zuteil wurden.

* Melbung zum Einjährigendienst. Der Berech-
nungsschein zum Einjährigfreiwilligendienst darf von
den Inhabern des Zengenisses über die wissenschaftliche
Beschäftigung dazu alsbald nach dem vollendeten 17.
Lebensjahr und möglichst vor dem Eintritt in das
militärische Alter bei der Prüfungscommission für
den Einjährigfreiwilligendienst beantragt werden. Die
hierfür geltenden Bestimmungen sind auf dem Be-
fähigungszertifikat abgedruckt.

* Fahnenjunker für Kraftfahrttruppen. Der Kaiser
hat die Einstellung einer beschränkten Anzahl Fahnen-
junkers bei den Kraftfahrttruppen genehmigt. Gesuche
um Annahme sind an den Inspektor der Kraftfahrt-
truppen, B. 66, Mauerstraße 83/84, zu richten.

* Die neuen Preise für Kartoffeln und Zuck-
erzucker. Es darf, wie wir hören, als wahrscheinlich
gelten, daß der Kartoffelpreis für das neue Wirtschafts-
jahr in der bisherigen Höhe bestehen bleibt. Für
Zuckerrüben ist dagegen mit einer Erhöhung des Preises
zu rechnen.

* Verfall von Bezugsscheinen. Die Bezugsscheine D
für Luxusgüterwaren haben mit Ende Februar 1918
ihre Gültigkeit verloren.

* **Zinnewohlung von Bekleidung.** Infolge sich mehrender Anträge von Bürgersonen auf Zuweisung von Bekleidungsstücken und Stoffen teilt die Reichsbekleidungsstelle mit, daß sie Privatpersonen solche Gegenstände nicht zuweisen kann.

* **Sohlenhöher aus Leder verboten.** Nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung der Erzbischöflichen Gesellschaft m. d. S. ist Herstellung, Vertrieb und Verwendung von Sohlenhöhern und Sohlenbewehrungen, zu deren Herstellung Leder verwendet ist, verboten. Die aus der Zeit vor dem 30. September 1917 stammenden Sohlenhöher und Sohlenbewehrungen aus Leder dürfen bis 31. Mai verkauft werden und auch nach diesem Zeitpunkte verwendet werden, wenn sie aus je einem gleichmäßig starken Stück kernigem Blank- oder Bodenleder bestehen, mindestens 2 Millimeter dick und mindestens 3 Centimeter lang und nicht nachträglich geteilt oder verkleinert sind. Gleichzeitig sind Höchstpreise für den Kleinhandel festgesetzt.

* **Ein Holzabfuhr-Ausschuß für Bobiten und Umgegend.** Für den Bereich des Kal. Fortreibers „Bobitenbergfört“ ist ein Holzabfuhr-Ausschuß mit dem Sitz in Bobiten gegründet worden.

* **Das Problem der Stroh-Ausschließung.** Das Reichsdieststoffamt Bisteritz bei Halle, das seit langem Versuche zur Ausschließung des Strohs für Futterzwecke anstellt, hat bisher gute Erfolge erzielt. Es ist gelungen, die Zelle der Strohfasern reicher an verdaulichen Kohlehydraten und Proteinen zu gestalten. Wenn das aufgeschlossene Stroh auch die Kraftfuttermittel nicht ersetzen kann, so wird es doch in Zukunft leichter möglich sein, unsere Spannere durchzuhalten.

* **Ein niedersächsischer Bäckertag soll im März d. J. in Sagan abgehalten werden.** Man will eine große S. m. b. S. mit dem Sitz in Berlin gründen, der sich die Unterverbände angliedern sollen. Weiter soll verhandelt werden über das Nachbautverbot, über das Ausbackverhältnis, über einheitliche Brot- und Mehlpakete und andere Fragen.

* **Für die Denkschrift in dem Elbe-Oder-Kanal-Projekt** sind bis jetzt in den Kreisen Dothenburg und Hoyerswerda ungefähr 9000 Mark gezeichnet worden. Da die Kosten der Denkschrift mit ungefähr 15 000 M. veranschlagt sind, so sind noch 6000 M. aufzubringen.

* **Eine „Tieragödie“** wird aus Löwenberg erzählt. Nicht weniger als sechsmal mußte eine Verjüngungsberechtigte nach einem Si die Schritte zum Baden lenken, und als sie glücklich im Bette des Eies (Preis 18 Pf.) war, war es angebrochen. Geknickt, wie das Si, sog sie ab. War's nun gut oder schlecht? — — — und richtig: Das Si war wirklich schlecht!

Io. **Gottesberg.** Von der Kaninchenzucht. Die Zahl der zahmen Kaninchen ist seit der letzten Viehzählung zurückgegangen. — **Kleidungsstücke an bedürftige Kinder.** Aus Mitteln der Kriegsfürsorge will der Magistrat bedürftige Kinder, welche Ostern die Schule verlassen, mit Kleidungsstücken bezw. Schuhwerk versehen. — **Die Nagelung des Kriegswahrsichens zum Besten des Jugendbands für Kriegsverletzte** ergab an der katholischen Schule bis jetzt 82 M.

C **Altwasser.** Unterhaltungssabend des Turnvereins. Daß turnierischer Sinn, die Freude an edler Körperpflege in dieser ernsten Zeit noch nicht ganz erloschen sind, das konnte man an dem Unterhaltungssabend des Turnvereins, der gestern abend im großen Saale des „Weißen Ross“ stattfand, feststellen. Gleicher Beifall belohnte die Mitwirkenden. Einen vorzüglichen Eindruck machten die Leutensübungen. Auch die Tänze wurden begeistert aufgenommen. Zum frohen Ende erfreute noch ein scherhaftes Zusammenspiel „Der Hamster“.

Weißstein. Der Katholische Arbeiterverein veranstaltete am gestrigen Sonntag abend im Saale des Gasthauses „zur preußischen Krone“ eine zahlreich besuchte Theateraufführung. Der Präses, Pfarrer Hantke, hielt die Begrüßungsansprache. Zur Aufführung gelangten drei Einakter, die wegen ihres flotten Spiels großen Beifall erzielten.

△ **Görbersdorf.** Der Ortsausschuß für Kriegsaufklärung hielt hier einen vaterländischen Abend ab, in dem der Privatdozent Leutnant d. R. Dr. Henning einen Vortrag hielt über den Weg zum Frieden. In eineinhalb stündiger Rede hielt Dr. Henning die Zuhörer bis zum letzten Augenblick in Spannung und brausender Beifall lohnte seine Ausführungen. Zum Schluß wurden gute Dichtbilder und Filme von unseren Kriegsschauplätzen gezeigt.

Tannhausen. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten Frau Emma Steuke und Herr Karl v. Hardig, beide in der Kaufmann'schen Firma beschäftigt.

Aus der Provinz.

Breslau, 4. März. **Kauhverbot auf der Straßenbahn.** Der Königl. Regierungspräsident zu Breslau hat eine Polizeiverordnung erlassen, wonach das Steuern in den Wagen, einschließlich der Außenplätze, der Straßenbahnen im Stadt- und Landkreise Breslau während der Dauer des Krieges verboten ist.

Schweidnitz, 4. März. **Die Weiblichkeit im Barbiergewerbe.** Da im Barbier- und Friseurgewerbe eine praktische Mitarbeit der Frauen im Geschäft möglich ist, hat die hiesige Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunft einen Lehrlingskurs für Frauen und Töchter jüngerer Mitglieder eingerichtet, die im Heeresdienste stehen, und deren Geschäft sonst geschlossen werden müsste. Die Frauen dazu. Töchter werden im Rasieren und Haarschneiden unterweisen und zeigen darin bereits große Fertigkeit. In diesen

Geschäften wird also in Zukunft die Männerwelt von jüngerer Hand“ von Barbier- und Friseur vertrieben werden. Sollte das nicht manchen veranlassen, sich jetzt öfter als bisher „verschönern“ zu lassen?

op. **Königszelt, 4. März.** **Butter und Ohrseiger gehamstert.** In einem Abteil 3. Klasse auf der Fahrt zwischen Altwasser und Königszelt öffnete ein mit einem Rucksack schwer bepackter Büffel einen Pack von sechs Pfund Butter und schnitt auf ein Stück Brot ganze Scheiben der Butter. Empörtes Gezischel der Mitreisenden, das schließlich ein Feldgrauer dadurch unterbrach, daß er dem jungen Mann rechts und links ein paar Ohrseiger verabsorgte, mit dem Rats, nach schamlosem Hamstern nicht denen ein herausforderndes Schauspiel zu dienen, die darben und entbehren müssen. Ein Büffel aus dem Nebenabteil verabsorgte dem Gemahrgen einen zweiten Portion Ohrseiger; als letzter aber den ersten Schrei überwunden hatte, mußte er wahrnehmen, daß während des tumultes seine Butter spurlos verschwunden war.

Freiburg, 4. März. **Ein neuer Alt der Fleischträchtigkeit.** Ueber die hiesigen Fleischhersteller beschwerte sich (wie wir bereits mitteilten. Die Schriftl.) eine Abordnung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung aus Freiburg beim Sandrat in Schweidnitz. Die Fleischer hatten das ihnen bis Mitte März zugewiesene Fleisch nicht rationiert, sondern in vielen Fällen ohne Marken an bessergestellte Kunden abgegeben. Die Einwohnerchaft ist nun in Gefahr, bis Mitte März ohne Fleischnahrung zu bleiben, da eine nachträgliche Wehrbevollmächtigung behördlicherseits abgelehnt worden war. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

op. **Nimptsch, 4. März.** **Geldschranknader bei der Arbeit.** Nachdem in die Zentralmolkerei in Leichenbach vor einigen Tagen ein verwegener Einbruch verübt und hierbei der Geldschrank um mehrere tausend Mark geplündert worden ist, haben anscheinend dieselben Geldschranknader einen gleichartigen Einbruch in die Geschäftsräume der Molkerei in Nordanschlüsse unternommen, bei dem ihnen etwa 300 M. in die Hände fielen.

Landeshut, 4. März. **Neue Beute des Zopfschneiders.** Der Zopfschneider hat schon wieder sein unehrlieches Handwerk ausgetüftelt, und zwar an dem 10jährigen Schulmädchen Helene Förster von hier. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Zopfschneiders habhaft zu werden und ist Vorsicht doppelt geboten.

Biegnitz, 4. März. **Vor einer Wasserknappheit im Sommer 1918?** Die Stadtverordnetenversammlung wird vom Magistrat ersucht, eine Verstärkung der Wasserwerkklasse um 32 000 M. zu bewilligen. Die Nachforderung betrifft Brennstoffe im Maschinenbetriebe für die Pumpstationen Rudolphsbad und Hegerwiese. Der außergewöhnlich tiefe Grundwassersstand des vorigen Herbstes hat sich andauernd in Schwierigkeiten bei der Gewinnung des Wassers bemerkbar gemacht, so daß jetzt ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet werden muß, um das erforderliche Wasser zu gewinnen. Der Magistrat weist in seiner Vorlage noch darauf hin, daß, wenn nicht das Frühjahr reichere Niederschläge bringt, wir im Sommer einer größeren Kalamität bezüglich der Wasserversorgung entgegengehen und beiläufig sehr überall Mittel und Wege gefunden werden müssen, um den Wasserverbrauch einzuschränken.

Glogau, 4. März. **Sommerreise krankt Kinder.** Nach dem See- und Solbad Glogau in die Kinderheilanstalt Silloch zu einer schwüchigen Kur sollen auch in diesem Sommer wieder eine Anzahl straßlöser, blutarme, leichtlungenkranker, tuberkuloseverdächtiger und tuberkulosegefährdeter Kinder unmittelbarer Eltern, welche hier seit längerem ansässig sind, auf Kosten des städtischen Ortsausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose geschickt werden.

Hoyerswerda, 4. März. **Massenpetitionen gegen den Zwangsanschluß der Kuhhalter an die Molkerei.** Sind aus dem hiesigen Kreise an den Oberpräsidenten gerichtet worden. Bekanntlich verpflichtete eine vor einiger Zeit erlassene Verordnung des Kreisanschusses sämtliche Kuhhalter des Kreises zur Ablieferung der erzeugten Milch an jenen Molkereien. Die hier fertiggestellte Molkerei konnte am Montag ihren Betrieb noch nicht aufnehmen, weil die Kuhhalter des Bezirks die Abgabe der Milch weigerten. Butterfasser und Zentrisungen wurden amtlich vorsiegelt und der Ablieferungstermin der Milch an die Molkerei verlängert.

Sorau, 4. März. **Der Besitzerwechsel im ländlichen Grundbesitz ist niemals so groß gewesen, als in den letzten 3 Jahren.** 28 Mittergläser haben seit 1914 ihre Besitzer gewechselt, darunter 6 je zweimal und 2 je dreimal. Der Hauptgrund bei den anderen Verkäufern dürfte in der Zufriedenheit zu suchen sein, daß jetzt außerordentlich hohe Preise für ältere erzielt werden.

Guttentag, 4. März. **Festnahme einer Raubmordbande.** Auf der Kunstroute von Guttentag nach Betschin haben die Räuber den 16 Jahre alten Mirek und seine Mutter aus Betschin überfallen und beraubt. Weil der erwartete Betrag nicht seinen Erwartungen entsprach, hat einer der Räuber den jungen Mirek durch den Kopf geschossen, so daß er sofort tot auf seinen Wagen fiel. Die drei Räuber verschwanden im Walde. Hierzu wird noch gemeldet: Es gelang, drei der gefährlichen Gesellen kurz nach der Wordtat bei einer Razzia im dortigen Walde festzunehmen. Es handelt sich bei den drei Räubern um einen gewissen Smatłoch aus der Bublitzer Gegend, um einen Mann aus Beuthen O.S. und einen aus Nossberg. Zweifellos fallen auch der Raubmord an dem Kaufmann Löwenstamm in Guttentag, der Lustmord an dem Bäcker Anna Fichta in Nossowka und der Raubüberfall bei Pugla in Colonnowka auf ihre Rechnung. Frau Mirek, die Mutter des erschossenen

Räuber, erklärte dem auf den Wagen gesprungenen Mörder, daß sie nur 95 Pf. an Geld bei sich habe, da sie Einkäufe gemacht, und bat, mit Hinweis auf kleine Kinder, die noch zu Hause seien, lehnsich um ihr Leben. Daum waren die Frau und ihr Sohn in etwas schärferer Gangart einige Meter davongefahren, als der Schuß fiel und den Sohn in den Kopf traf, so daß er sofort tot umfiel. Auch in Betschin, Smoszdzien, Dzielna und anderen Dörfern haben die Räuber gehandelt. Im erstgenannten Dörfe brangen sie in das Gehöft der Gärtnereiweite Respondet und schossen durch das Fenster auf die Bewohner. In Dzielna verlangten drei verunmündete Blümchen von einer Bäuerin unter vorgehaltinem Revolver Geld. Täglich gehen neue Anzeigen über Raubtaten beim Oppelner Kriegsgericht ein.

Gleiwitz, 4. März. **Frisch ist sich, was ein Meister werden will.** Ein Bürschchen von knapp 12 Jahren, hat ein kurzes aber erfolgreiches Schwindler-Gastspiel gegeben. Der Junge trat als Sohn eines Bauldirektors oder Rittergutsbesitzers von außerhalb auf, hatte sich Spuren angezogen und sprach viel von seinem Reitknecht. Er erschien bei Gastwirten, ließ sich ein Zimmer und Essen und Trinken geben, worauf er wieder verschwand. Verschiedentlich benützte er die Gelegenheit auch, um Geldbörsen auszuführen. Das ganze Auftreten des jugendlichen Schwindlers war so sicher, daß sich eine ganze Reihe von Personen täuschen ließen. Den Kellnern und den Zimmermädchen in den Hotels hatten es namentlich die Spuren und die Erzählung von dem Reitknecht angetan. Sie rechneten es sich zur Ehre an, dem Kneipen mit barem Gelde auszuweichen. Schließlich sah sich die Polizei den jungen Herrn etwas genauer an und stellte fest, daß es sich um den Sohn eines Handwerkers aus der Umgegend handelte. — Ein Gleiwitzer auf S. M. S. „Wolf“. Auf dem Helden Schiff „Wolf“ befand sich der Mechaniker an der Königl. Maschinenbau- und Hüttenchule in Gleiwitz, der Obermaschinistenmeister Johannes Fizel. Am Sonntag wurde der Chefraum die freudige Nachricht zuteil, daß ihr Mann gelandet sei, von dem sie seit November 1916 keine einzige Nachricht mehr erhalten hatte. Fizel hat übrigens auch den Chinaselzug mitgemacht.

Gleiwitz, 2. März. **Polnische Wahlkandidaturen in Oberschlesien.** Das polnische Wahlkomitee für den Wahlkreis Gleiwitz-Lublinitz hat für das Ableben des Reichstagsabgeordneten Warlo notwendig gewordene Neuwahl zwei eigene Kandidaten aufgestellt, und zwar den Abgeordneten Korfanty und den Pfarrer Robotta (Gieraltowiy).

Charley OS., 2. März. **Der Schleichhandel blüht weiter.** Die hiesige Gendarmerie ist einem schwunghaften Schleichhandel auf die Spur gekommen. Beim Elektriker Johann Vogel beschlagnahmte sie in den letzten Tagen 25 Pfund Seife, 21 Pfund Butter, 18 Pfund Wurst, 11 1/2 Pfund Speck, 5 Pfund Salz und 2 Millionen Zigaretten. Frau Vogel verkaufte 800 Gramm Speck zu 18,50 M., Wurst zu 5 M., Seife zu 4 M., Butter mit 4,50 bis 5 M. Bei der Haussuchung war gerade eine Polin in der Vogel'schen Wohnung anwesend, die ohne Papiere auf verbotenem Wege über die Grenze gekommen war. Sie gab an, die Zigaretten für 184 M. in Beuthen gekauft zu haben. Die Schiebin wurde festgenommen. Gegen Frau Vogel, die den Handel in ihrer Wohnung schon längere Zeit betrieben hat, wurde Strafanzeige erstattet.

Aus aller Welt.

** **Schwere Schlagwetterexplosion bei Herne.** Auf der Bucht „Friedrich der Große“ bei Herne ereignete sich am letzten Donnerstag eine lokale Schlagwetterexplosion. 26 Bergleute wurden verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden.

** **54 Jahre im Buchthaus.** Aus Friedberg in Hessen schreibt man: Der älteste Strafgefangene im Großherzogtum Hessen ist im Alter von 80 Jahren in der Strafanstalt in Bubach gestorben. Es handelt sich um den 1898 in Storndorf im Kreise Alsfeld geborenen Johannes Herchenröder, der 1863 von dem damaligen großherzoglich hessischen Amtsgericht wegen eines bei Salhausen begangenen Raubmordes an einem gewissen Adam Müller aus Eichelsachsen zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Buchthaus bestraft wurde. Er hat 54 Jahre seines Lebens im Buchthaus zugebracht.

** **80jähriges Dienstboten-Jubiläum.** Bei einer Kapitänsfamilie in Westgroscheln in Ostfriesland ist ein Fräulein Anna Böß nun seit achtzig Jahren tätig. Diese treue Haushälterin kam als 10jähriges Mädchen in das Haus der Familie und hat mehreren Generationen ihre Kräfte gewidmet. Am 27. Februar vollendete die Alte das neunzigste Lebensjahr.

Handel.

Die Kriegsabgaben der Reichsbank. Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf über die Kriegsabgaben der Reichsbank bestimmt, daß von dem Gewinne der Reichsbank für 1917 vorweg ein Betrag von 120 Millionen Mark gegen bisher 100 Millionen dem Reich überwiesen werden soll.

Konkurs des Bankhauses Knappe u. Thomas in Jauer. In der Konkursliste Knappe u. Thomas in Jauer ist die Beschwerde des Kriegsgerichtsrats Müller in Hannover gegen den Beschluß des Landgerichts Biegnitz, durch den seine Vergütung als Konkursverwalter auf 42 000 M. festgesetzt worden war, jetzt vom Oberlandesgericht Breslau als ungültig verworfen worden. Kriegsgerichtsrat Rechtsanwalt Müller hatte beantragt, die Vergütung auf 75 000 M. zu erhöhen. Da inzwischen auch die noch schwedenden Prozesse erledigt sind, läuft die Auszahlung der Schlusshöhe aus der Konkursmasse mit ungefähr 3 1/2 Prozent voraussichtlich im April d. J. erfolgen.

ich Sie, meinen aufrichtigen Freund, fragen, ob ich diesem Manne das alles, was ich Ihnen erzählt habe, schreiben soll, oder ob ich schweigen muß... Der Mann, der mich zu betrügen will, gibt sich keinen Illusionen über meine Stelle hin; er ist zuversichtlich, wenn er das Recht hat, mir mich zu sorgen und mich glücklich zu machen. Sagen Sie mir, wie ein Mann darüber denkt, ob sich eine Frau etwas vergibt, wenn sie einem Manne schreibt, wie Ihnen geschrieben hat Ihre Hansi Simm."

Frank Bergmann schob den schon ganz zerknitterten Brief wieder in die Stocktasche und blickte dann nachdenklich vor sich hin. Die Vergangenheit und Hansi reizendes Bild stiegen vor ihm auf. Sie waren sehr gute Freunde gewesen, er und die blonde Hansi; er kannte den Kampf, den sie, das hochgebildete Mädchen aus gutem Hause, um ihre beschwerliche Erziehung kämpfen mußte und dem sie stets mit einem Lächeln und frohen Augenblick entgegentreten war, und so hatte er ihr bereits gestern geschrieben, dem Manne in Berlin, der es als ein großes, unverbündetes Glück betrachten könnte, Ihre Liebe zu besitzen, die volle Wohheit an schreiben. Und seit gestern nun dachte Frank Bergmann unaufhörlich nach, wer wohl der Glückliche sein könnte, aber es war ihm unmöglich gewesen, es festzustellen, denn Hansi hatte alle gemeinschaftlichen Belannten mit der gleichen Liebenswürdigkeit behandelt... In diesem Augenblick flößte sich Frank Bergmann sehr oft... Wie einsam war er jetzt, daß er ihr damals verschwiegen hatte, wie lieb sie ihm geworden. Schwer hatte er gegen die Versuchung anlämpfen müssen, aber wenn er sie ansah, das junge, lebensprühende Geschöpf, dann liegten die zwanzig Jahre, die er älter war, wie ein brohendes Gespenst vor ihm auf, und er begrub seine Wünsche und leisen Hoffnungen im tiefsten Innern seines Herzens. Wie gefaßt, Frank Bergmann fühlte sich heute sehr alt. Wie unbehaglich erschien ihm sein Arbeitszimmer mit der losvaren Einrichtung, wie leblos starnte die volle Bibliothek auf ihn herab, und brauchen jagte der Sturm die Hagelschauer an die Fensterscheiben. Da klopfte es an die Tür, und der Diener brachte ein Telegramm. Gleichgültig öffnete es Frank Bergmann.

Zweites Buch Samuel. Zwölftes Kapitel. Siebenter Vers. Hansi."

Er las den kurzen Inhalt mehrere Male, bis er es verstand. Dann lächelte er. In seiner Bibliothek waren wohl fast alle lebenden und toten Dichter vertreten, aber eine Bibel fehlte... Wo sollte er jetzt um 9 Uhr ebenso eine Bibel herbeischaffen, wenn ihm Hansis Telegramm nicht bis zum nächsten Morgen ein ungelöstes Rätsel bleiben sollte? Er telephonierte sofort nach einer Zeitungsredaktion, zu der er Beziehungen hatte, aber man lachte ihn aus und hielt seine Frage für einen unpassenden Scherz. Es ging bereits auf 10 Uhr und das Telegramm lag noch immer auf dem Tische und schien ihn höhnisch anzustarren. Er zog sich endlich kurz entschlossen an und ging trotz Sturm und Hagel auf die Straße. Im nächsten Cafe fragte er nach einer Bibel, doch mit einem merkwürdigen Seitenblick schüttelte der Kellner den Kopf... Da hatte er einen guten Gedanken — er brauchte ja nur bei einem Prediger telefonisch anzufragen.

Der erste, den er anrief, läßt vorwärts die Verbindung, als er gefragt wurde, ob er eine Bibel besaße, ein zweiter erdachte sich seiner.

„Wie sagten Sie? Zweites Buch Samuel, zwölftes Kapitel, Vers 7? Ich werde sofort nachsehen.“

Frank zitterte vor Aufregung... „Sind Sie noch dort? Die Stelle lautet...“ Da war die Verbindung abgebrochen... Sofort ließ sich Frank aufs neue verbinden: „Verzeihen Sie, wir wurden unterbrochen, wie lautet die Stelle?“

„Sie sagten doch 2. Buch, 12. Kapitel, Vers 7?“

„Ja, ja, ich bitte Sie, spannen Sie mich nicht auf die Folter.“

„Du bist der Mann!“

„Bitte, ich höre nicht recht, wie sagten Sie eben?“

Vers 7, 12. Kapitel, 2. Buch Samuel lautet: „Du bist der Mann.“

„Heinen Don!“

Mit zitternden Händen legte Frank den Hörer weg, kaum jagte er trotz „seines Alters“ nach dem nächsten Postamt und telegraphierte: „1000 Danz, mein Liebling, ich komme morgen mit dem ersten Zuge. Dein Frank.“

Humor vom Tage.

Vorwiegungen. „Ich glaube, der Spiegel schmeißt.“ „Wär mir seine Pflicht: Der Spiegel ist ja männlichen Geschlechtes!“ — **Verkaufte Mollen.** „Was machst Du denn da am kalten Ofen, lieber Freund?“ „Der arme Keri tut mir leid, ich will ihn ein wenig wärmen.“ — **Erkannt.** „Haferflocken gibt's auf Marte W., da werden Sie Ihre Freude haben, Herr Grummel.“ „So, tungen Sie was?“ „Nicht zum essen, aber Sie beschweren sich doch so gern.“ — **Das Geburtstagsgeschenk.** „Für mich ist doch Dein Urlaub, Paul!“ Er: „Leider läßt sich das Geschenk sehr schnell ab.“ — **Vorhast.** „Freund (zum Besuch): „Und stört Dich das nicht, daß meine Tochter eden Klavier läßt?“ „Ach nein, lasse sie nur; wie ich höre, hat sie's sehr nötig.“ — **In Sicherheit.** „Mit dem Verbot, Winterportgerät auf der Bahn zu transportieren, trifft sich das ganz gut. Zegi las ich meine Stier den Winter beim Bärenwirt, wenn ich sie zu Hause hätte, würde ich vielleicht doch mal damit einheizen.“ (Megg, Blätter.) — **Gespräch im Abteil.** „Sie kommen mir so bekannt vor, sind Sie nicht der Herr Schachz aus Nawitsch?“ „Woher kennen Sie mich?“ „Vor fünf Jahren kam ich dort in eine Versammlung, wo Sie als Redner auftraten, stimmt das?“ „Ich habe tatsächlich einige Reden gehalten...“ „Und zum Schluss war ein Tumult, man hat Sie von der Tribüne gezogen und windelweich gehauen.“ „Davon weiß ich gar nichts.“ „Aber so was vergißt man doch nicht!“ „Mein Herr, es hat seitdem in Europa so viel Reile gegeben, wie soll man sich da auf einen Einzelfall beziehen!“ (Lustige Blätter.) — **Kinder und Narren.** „Lehrerin: Weiß jemand von Euch, was ein Junggeselle ist?“ Klein-Elsa: „Ein Junggeselle ist der glücklichste Mensch von der Welt.“ Lehrerin: „Aber Elsa, wo hast Du denn das gehört?“ Elsa: „Von meinem Vater!“

Tageskalender.

5. März.

1584: † der italienische Maler Correggio in Correggio (* 1494). 1816: * der Dichter Wolfgang Müller in Königswinter († 1873). 1827: † der Physiker Alessandro Graf Volta in Como (* 1745). 1848: Heidelberg Patriotenversammlung, in der die Verurteilung eines deutschen Parlaments angehängt wird.

Der Krieg.

5. März 1917.

Im Westen wurden die bei Bouchavesnes angreifenden Engländer zurückgeschlagen, während im Osten ein russischer Angriff bei Brzezany scheiterte. — An der Tigrisfront wurden englische Angriffe auf die türkischen Stellungen bei Bagdad abgewiesen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 53.

Waldburg, den 5. März 1918.

Bd. XXXV.

Verkannt.

Roman von Hedda von Schmid.

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

Ein regnerischer Frühlingsmorgen zog herauf und beleuchtete fahl die verzerrten Gesichter der bei dem Zusammenstoß der beiden Eisenbahnzüge Getöteten und Schwerverwundeten. Manche von ihnen lagen noch eingeklemmt zwischen den Trümmern der Wagen. Der Brand hatte zum Glück schnell gelöscht werden können. Das Stöhnen und Wimmern der Unglüdlichen nahm der junge Morgentwind auf seine Schwingen und trug es über die knospenden Gefilde... Barmherzige Hände halfen und linderten, schafften fieberhaft, retteten, wo noch Hilfe möglich war, entsetztes Mitleid auf den schreckensbleichen Bügen — aber durch das namenlose Elend hier auf dem ausgewählten Bahndamm schlichen unter dem Deckmantel sorgender Barmherzigkeit jene Hyänen, die man auf den Feldern des Grauens und des Todes findet, um ihren vertrüten Beutegeißelten, sich am Gut der Toten und Wehrlosen zu bereichern, zu frönen...

In das Haus der Delaires im alten Westen von Berlin war tiefe Trauer eingezogen.

Bevor Fred durch Fritz Kunstmann, den er auf Irmgard's Bitte hin ohne weiteres in sein Geschäftspersonal eingereiht hatte, etwas Näheres über die plötzliche Abreise auf Nimmerwiedersehen seines Bruders hatte erfahren können, kam die erschütternde Kunde von dem furchtbaren Eisenbahnunglück auf der Strecke Calais-Paris.

In der Totenliste wurde unter den ersten Baron Harald Strodtmann genannt.

Der Tod hatte ihn im Schlaf überrascht, mußte nach dem Gutachten des Arztes sofort eingetreten sein.

Fred, der sogleich an die Stätte des Unfalls abgereist war, wurde dort der große Reisekoffer seines Bruders eingehändigt. Der Schaffner des Wagens, in dem Harald die Reise gemacht und den Tod gefunden hatte, war ebenfalls getötet worden, bei wem also sollte Fred Erforschungen nach der Begleiterin seines Bruders einzulegen? Er nahm mit Bestimmtheit an, daß sich Henriette Santen ebenfalls im Zuge befunden hatte. Doch hier wußte keiner etwas vom andern; alle waren wie gelähmt unter dem

Eindruck der plötzlichen Katastrophe. Im Hospital des nächsten kleinen Ortes fand Fred endlich die Gesuchte, meinte er wenigstens, sie gefunden zu haben. Niemand konnte auch ihm hier vorherhand sagen, wie die bewußtlose junge Frau hieß, die, das Gesicht der Wand zugekehrt, regungslos wie eine Tote dalag. Fred erblickte nur die Umrisse einer jungen, schlanken Gestalt. Ein Gefühl des Hasses gegen das junge Weib stieg in ihm auf — Henriette Santen trug in seinen Augen die Schuld am Tode seines Bruders, die Missetat jedenfalls... Er dachte nicht an den Schmerz, den sie nach wiedergekehrtem Bewußtsein empfinden müßte, er hatte kein Mitleid mit ihr, er erblickte in ihr nur die Verführerin, der sein armer, junger Bruder zum Opfer gefallen war.

Irmgard Löhstädt's Bild stand plötzlich vor seiner Seele, sie würde nun bitter trauern um einen, den ihr doch das Leben bereits genommen hatte.

An nichts rühren, sagte sich Fred, den Schleier der Vergessenheit über dieses Beileid des erschütternden Unglücks deckt... Die Mutter durfte nichts davon hören, daß ihr Sohn mit Henriette Santen, der Operettensängerin, auf dem Wege nach Paris gewesen war... Lügen wollte er, sagen, daß Harald, um sich zu zerstreuen, um seine Gesundheit im Süden Frankreichs zu kräftigen, diese Reise unternommen habe. Sein Arzt hätte ihn dorthin geschickt, und er habe die Seinen durch eine Mitteilung vorher nicht beunruhigen wollen... Fred wollte der Mutter den Stachel, der sich tief in ihren Schmerz bohren würde, ersparen.

Er hinterlegte bei der Verwaltung des Hospitals eine größere Summe für seine schwerverletzte Landsmannin, die wie durch ein Wunder dem sicheren Tode entronnen war. Henrika war die einzige Überlebende aus diesem Wagen.

Mit den sterblichen Überresten seines Bruders kehrte Fred nach Berlin zurück, wo seiner die schwere Aufgabe harrte, seiner Mutter einigermaßen über das namenlose Unglück hinwegzuhelfen.

Um viele Jahre schien die Baronin Strodtmann binnen wenigen Tagen gealtert zu sein.

Der Arzt riet dringend zu einer Luftveränderung. Fred schickte sich an, seine Mutter in den Süden, den sie ja auch sonst alljährlich aufgesucht hatte, zu begleiten, da kam ihm Hilfe von Irmgard Löhstädt. Das junge Mädchen

schrieb und bat, die Baronin auf ihrer Reise zu begleiten, und bis auf weiteres bei ihr bleiben zu dürfen.

Zu Haralds Beerdigung war nur der Konsul nach Berlin gekommen. Er hatte im Namen seiner Tochter einen großen Kranz aus weißen Rosen auf den Sarg gelegt. „Irmgard“ stand auf der weißen Seidenschleife unten am Rande in winzigen Buchstaben mit schwarzer Seide hingestickt.

Fred bemerkte das kleine, arme Wort ...

„Der Kranz soll mit ins Grab gelegt werden, hat Irmgard gebeten — es ist ihr so furchtbar nahegegangen“, sagte der Konsul zu Fred. „Wir haben ihn ja alle gern gehabt, den lieben, armen Jungen.“

Konsul Löhndt sprach die Wahrheit. Er gedachte jetzt nur noch der liebenswürdigen Eigenschaften seines ehemaligen Bolontärs. Haralds Mängel und Charakterfehler schien er total vergessen zu haben.

Fred, am offenen Grabe seines Bruders stehend, gedachte unwillkürlich der Frau, die im fernen Frankreich zwischen Tod und Leben lag. Und noch einer dachte an Henriette Santen: Kunstmännchen, der wie unsinnig vor Schmerz gewesen war, als er den Tod seines Gönners erfahren hatte. Gedesmal, wenn Fred den kleinen, bescheidenen Lehrling, der still und pünktlich seine Pflicht tat, sah, war es ihm, als umlauerten ihn die Blicke des jungen Menschen, als ringe er mit sich, als wäre er auf dem Sprunge, an ihn, den strengen Chef, eine Frage zu richten. Fred wußte genau, was Frib Kunstmann, der doch die Liebesbriefe zwischen Henriette Santen und Harald hin und her getragen hatte, — weil dieser seinem Bedienten Paul wahrscheinlich nicht so recht getraut — ihn, Fred, fragen würde: „Wo ist Fräulein Santen?“

Unter den Toten war ihr Name nicht genannt worden, ebenso nicht unter der Liste der Verwundeten. In ein paar deutschen Zeitungen war von einer Schwerverletzten die Rede gewesen, deren Persönlichkeit man nicht sogleich hätte feststellen können und an deren Aufkommen man gezweifelt hatte. Vielleicht war Henriette Santen inzwischen gestorben und auf dem Friedhof der kleinen französischen Stadt begraben worden.

Eines Tages ließ Fred den Lehrling Frib Kunstmann in sein Privatkontor kommen. „Ich betrachte Sie als ein Vermächtnis meines Bruders“, sagte er ihm in der kurzen, aber nicht unfreundlichen Art, die er seinen Untergebenen gegenüber hatte. „Von Ihrer Führung und Ihren Leistungen wird es abhängen, ob ich für Ihr ferneres Fortkommen Sorge tragen werde oder nicht.“

Frib Kunstmann stotterte seinen Dank.

Der Chef flößte ihm stets einen unbändigen Respekt ein. O, Herr Delarue würde sich auf ihn verlassen können. In allen Stücken, dachte er, von ihm würde es hier niemand erfahren, daß Herr Baron Strodtmann dem Fräulein Santen nachgereist war. Wo aber mochte Fräulein Santen sein? Darüber zerbrach sich Frib öfters den Kopf. Sie war immer so freundlich gegen ihn gewesen und hatte ihm noch vor ihrer Abreise gesagt: „Sie sollen auch eine Karte von mir bekommen, Frib.“ Und nun erfuhr er nichts über sie, denn er getraute sich doch nicht, den Chef zu fragen, ob er es wußte. Die Vermutung, daß sie bei dem Eisenbahnunglück auch ihren Tod gefunden haben könnte, kam ihm nicht. Das hätte dann schon in der Zeitung gestanden, sagte er sich, als er diesen Fall einmal flüchtig erwogen hatte. —

In Lübeck bildete Harald Strodtmanns tragisches Ende noch lange ein ergiebiges Gesprächsthema. Man fand dort allgemein jetzt nur Gutes von ihm zu berichten, hier und da wurde auch Henriette Santen mit seinem tragischen Schicksal in Verbindung gebracht.

Genaueres darüber wußte jedoch niemand.

Im Laufe des Sommers kam der junge Börsdorf von einer Spritzfahrt nach Hamburg zurück und erzählte beiläufig seinen Freunden, daß er dort Henriette Santen gesehen habe: „Ach, — sie war es, toxischer, sie ging auf dem Rathausplatz an mir vorüber, ganz in Schwarz gekleidet. Ach hätte sie kaum wiedererkannt, so sehr hat sie sich verändert. Blaß war sie und unheimlich schlank — aber ihre Augen schienen mir noch schöner geworden zu sein. Wer einmal Henriette Santens Augen gesehen hat, der vergißt sie nicht mehr“, flügte er schwermüthig hinzu und blickte still in sein Glas.

„Na — na, der gute Benno schwärmt schon wieder, versuch' es doch aufs neue bei der Santen. Vielleicht hast Du jetzt mehr Chancen, wo Strodtmann tot ist.“

„Läß das“, fuhr Börsdorf schroff auf den Sprecher ein. „läß die Toten in Ruhe und die Lebenden ebenfalls. Wer ein ungehöriges Wort über Fräulein Santen verliert, bekommt es mit mir zu tun.“

Damit war auch in diesem Kreise der Lübecker Jeunesse d'orée das Kapitel „Henriette Santen“ erledigt.

Es hieß jetzt in Lübeck allgemein in der Löhndt'schen Verwandtschaft und Freundschaft, daß Irmgard und Fred Delarues Verbindung nur noch eine Frage der Zeit wäre.

Irmgard weilte mit der Baronin Strodtmann in Oberitalien. Das Trauerjahr, so sagte man, mußte ja noch abgewartet werden, aber dann stünde der Hochzeit nichts mehr im Wege.

Dass Konsul Löhndt's ihre Tochter entbehrten, sie monatelang bei ihrer zukünftigen Schwiegermutter weilen ließen, war ja der beste Beweis für die Richtigkeit der Vermutungen in bezug auf sie und Fred.

* * *

Tiefblau, von glitzerndem Sonnenschein hell überstrahlt, rollte der Øresund beim Badeort Skodsborg kleine, kurze Wellen gegen das flache Ufer.

Frische, schlanke Kopenhagenerinnen radelten auf dem Strandwege hart am Wasser. Ihre weißen Autoschleier, über englischen Strohhüten zusammengeknöpft, wehten lustig im Winde.

Zwei Damen schritten am Strand dahin. Ein schneeweißer Pudel umkreiste sie in großen Sprüngen.

Die ältere der beiden trug ein auffallendes, grünes Sommerkleid, mit sehr viel Crepespitzen besetzt. Die junge, schlanke an ihrer Seite in weißem Kleid, mit schwarzer Seidenschärpe und im großen, schwarzen Hut war eine Erscheinung von eigenartiger, durchgeistiger Schönheit.

Sie bogen in langsamem Dahinschreiten in den Weg ein, der durch den Wald zur Bahnhofstation führte.

„Wir müssen uns beeilen, Schimmelchen, um sechs Uhr will der Agent mit dem neuen Vertrag bei uns vorsprechen“, sagte die jüngere.

„Gott — Henrika, wann werden endlich die Aufnahmen hier zu Ende sein? Siehst Du, Kopenhagen ist ja ganz nett, den Tee versteht man in Dänemark ausgezeichnet zu bereiten, und die Butterbrote sowie der frische Gurken-salat sind einfach prima, aber mich hat das Heimweh nach Deutschland doch schon mächtig gepackt. Weißt Du, Kind, ich möchte des Abends wieder mal an der Alster sitzen, im Pavillon Scholzade trinken und den Schwänen Kuchenkrümen hinunterwerfen. Ja — danach sehne ich mich recht.“

„Gutes, armes Schimmelchen, ich heße Dich so in der Welt herum.“

„Na ja, mein Herz, daran ist fürs erste nichts zu ändern. Das weiß ich ja. Ich rede auch bloß, um meinem Herzen wieder mal Lust zu machen. Heimwehkrank bin ich von jeher gewesen. Drüben in Kanada erst recht. Dort war es ganz arg damit. Deinem Freunde, dem Heino gestern, gefällt es, wie es scheint, auch nicht sonderlich drüben. Wenn sein Gastspiel dort zu Ende ist, will er sich ja eilends nach Deutschland einschiffen ... Schrieb er Dir nicht so lebhaft?“

„Ja, sein angekündigter langer Brief ist in

diesen Tagen fällig. Er versprach mir eine wichtige Mitteilung zu machen.“

„Einen Heiratsantrag“, platzte Frau Amalie Schimmelbeck heraus.

„Aber Schimmelchen“, rief Henrika, halb lachend, halb ärgerlich — sie kannte ihre Pappelheimer —, „Du denkst immer gleich an derartige Dinge.“

„Run — und warum sollte ich nicht? Der arme Baron Strodtmann ist jetzt über ein Jahr tot, Du, seine schöne, interessante, reiche Witwe.“

„Hör auf, Schimmelchen“, rief Henrika, nun ernstlich erzürnt. „Schimmelchen, wenn ich nicht soviel Liebe und Freundschaft und Dankbarkeit für Dich hätte — weiß Gott, Deine ewigen Reden über dieses Thema brächten uns auseinander.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Botschaft.

Skizze von Erwin von Rothe.

(Nachdruck verboten)

Frank Bergmann lehnte sich behaglich in seinen Klubessel zurück und griff nach der jordan eingegangenen Nachmittagspost. Aber er war nicht bei der Sache, zerstreut saß er die Briefstache wieder bei Seite und holte aus der Brusttasche einen Brief hervor, den er nachdenklich betrachtete. Er hatte ihn schon mehrere Male gelesen und kannte seinen Inhalt fast auswendig, aber trotzdem konnte er auch jetzt der Versuchung nicht widerstehen, ihn noch einmal zu lesen ... Er war von einer zierlichen und doch energischen Frauenhand und lautete:

„Lieber Freund! Vor langer Zeit — es war noch kein Krieg, und Sie ahnten nicht, daß auch Sie noch einmal ins Feld ziehen würden — also vor langer Zeit sagten Sie mir einmal, daß ich mich jederzeit, wenn ich eines Freunds bedürfe, an Sie wenden solle. Ich bin überzeugt, doch Sie mich besser kennen als irgend jemand auf der Welt, und deshalb wende ich mich in der Schicksalsstunde meines Lebens an Sie, um Ihren Rat zu erbitten. Sie erinnern sich, daß ich vor einigen Jahren Berlin verließ, um in der Provinz einen gut bezahlten Posten anzunehmen, und meine Briefe haben Ihnen stets nur das Beste berichtet, denn ich verschwieg Ihnen wohlweislich, daß meine Kräfte den an mich gestellten Anforderungen doch nicht gewachsen waren, und daß mein Arzt mir wiederholt riet, eine andere leichtere Beschäftigung zu suchen. Aber dies war leichter gesagt wie getan. Nun habe ich einen Mann kennen gelernt, einen Geschäftsfreund der Firma, bei der ich tätig bin, der stets sehr liebenswürdig zu mir war und der mir jetzt seine Hand antrug. Er ist ein Schreinmann in des Wortes vollster Bedeutung, seine geschäftliche und gesellschaftliche Stellung ist ausgezeichnet, und ich könnte, wenn ich seinen Antrag annehme, einer ruhigen, sorgenfreien Zukunft entgegensehen. Aber da lebt in Berlin ein Mann — seinerseits ging er einst in die Provinz, der es wohl nie geahnt, welchen Platz er in meinem Denken und Ahlea einnahm. — Zuweilen hatte ich ja gehofft, daß auch ich ihm etwas bedeute, aber zuletzt mußte ich doch einsiehen, daß ich mich getäuscht und freundschaftliche Interesse für Zuneigung gehalten hatte. Und da ich ein solches Leben auf die Dauer nicht ertragen könnte, räumte ich das Feld und verließ Berlin. Nun möchte

Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Berlin, 2. März. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Launborg, hat im westlichen Mittelmeer sechs Dampfer und einen Segler von zusammen mindestens 24 000 Br.-Reg.-Tz.

versenkt. Die Dampfer wurden zum größten Teil aus stark gesicherten Gleitjägern herausgeschossen. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich wahrscheinlich der englische Dampfer „Embley“, 3900 Br.-Reg.-Tz., sowie der frühere russische Dampfer „Empress Elizaveta II.“, 5545 Br.-Reg.-Tz. Außerdem hat das Unterseeboot den englischen Transporter „Sardinia“, 6580 Br.-Reg.-Tz., durch Torpedotreffer schwer beschädigt und einer U-Bootssalve im Artilleriegeschütz drei Treffer beigebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 3. März. (Amtlich.) Der unermüdlichen Tätigkeit unserer U-Boote stehen im Meerengebiet und an der Ostküste Englands wiederum

22 000 Br.-Reg.-Tz.

feindlichen Handelschiffsträums zum Opfer. Unter den

Kunst und Wissenschaft.

Endendorff Dr. h. c. an der Universität Freiburg. Die medizinische Fakultät der Universität Freiburg hat den Ersten Generalquartiermeister Endendorff anlässlich der Wiedergewinnung der Universität Dorpat zum Ehrendoktor ernannt. Der Proktor der Universität hat aus dem gleichen Grunde ein Glückwunschaogramm an Generalfeldmarschall Eichhorn gesandt.

Kartoffelpüppchen

ist täglich im Waldenburger Brauhaus bei Herrn Barth zu haben.

Waldenburg, den 1. März 1918.

Der Magistrat.

Änderung der Ordnung über Regelung des Verbrauchs von Brotgelei und Mehl im Kreise Waldenburg vom 18. November 1917 (Amtsblatt Seite 1448 ff.).

§ 6 erhält folgende Fassung:

§ 6. Brot, Semmel und Zwieback dürfen von Bäckereibetrieben zum Verkauf gebracht werden. Der Verkauf von Mehl ist ihnen verboten. Brot und Mehl darf von den Händlern zum Verkauf gebracht werden, die sich nachweislich schon vor dem 1. August 1914 mit dem Verkauf von Brot und Mehl beschäftigt haben. Der Nachweis darüber, daß der Händler vor dem 1. August 1914 mit Brot und Mehl gehandelt hat, ist der zuständigen Ortspolizeibehörde gegenüber zu führen. Händlern ist der Verkauf von Semmel und Zwieback verboten. Die Verkäufer (Bäcker und Händler) haben sämtliche Brotkartenabschritte, Bezugsscheine und Weisebrotmarken der vorhergehenden Woche nach Sorten getrennt und je zu 100 Stück gebündelt, unter Beifügung einer sorgfältig ausgefüllten Aufstellung nach dem der Ordnung vom 18. November 1917 beigelegten Muster dem Kreisausschüß zu Waldenburg (Brotkartenkontrollstelle Friedländerstraße 18) so rechtzeitig einzureichen, daß sie am Mittwoch vormittags jeder Woche in seinem Besitz sind. Neben der Abgabe der Brotmarken und der Vorlage der Aufstellung an den Kreisausschüß sind die Mehlverbrauchsnachweisungen nach dem hierfür gegebenen besonderen Muster, sorgfältig ausgefüllt, termingemäß dem zuständigen Verbrauchsausschüß einzureichen. Der Geschäftsinhaber ist für die wahrheitsgemäße Aufstellung verantwortlich. Falsche Eintragungen unterliegen der Bestrafung. Werden die Brotkartenabschritte mit den dazu gehörenden Ausstellungen spätestens am Mittwoch jeder Woche nicht vorgelegt, so erfolgen keine weiteren Mehlzuweisungen. Die Zuweisung des Mehls erfolgt durch den zuständigen Verbrauchsausschüß und die Verwendung des Mehls wird unter Beachtung folgender Grundsätze kontrolliert:

1. Bäckereien werden auf erhaltenen je brutto 100 kg Roggengemehl oder Kartoffelmaisgemehl oder anderes Brotstreuungsmittel 1005 Brotkartenabschritte, lautend über je 125 g Brot, angerechnet, auf erhaltenen je brutto 100 kg Weizenmehl werden 1225 Brotkartenabschritte, lautend über je 90 g Semmel, angerechnet;

2. Mehlhändlern werden auf erhaltenen je brutto 100 kg Weizen- oder Roggengemehl 1156 Brotkartenabschritte, lautend über je 85 g Mehl, angerechnet.

Die Großbäckerei (Knappehastbäckerei) in Gottesberg und der Allgemeine Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet in Neu Salzbrunn werden nach besonderen Grundsätzen behandelt.

Diese Bestimmungen treten mit dem 1. März 1918 in Kraft. Waldenburg, den 23. Februar 1918.

Der Kreisausschüß von Görlitz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat März 1918 hat die Reserve-Kolonne Nr. 3 Feuerlöscher- oder Übungsdienst.

Beim Entören des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsspielplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehrübung für Kolonne Nr. 3 wird noch besonders bekanntgegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu ertrüglich; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Beziehung von der Übung nachzuholen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 28. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

Herrenhut. Eine braunlederne Herrenhut, weiß, dunkelgrau, am Sonnabend in der Garderobe der Görlauer Halle verloren. Eine braunlederne Herrenhut, weiß, dunkelgrau, am Sonnabend in der Garderobe der Görlauer Halle verloren. Eine braunlederne Herrenhut, weiß, dunkelgrau, am Sonnabend in der Garderobe der Görlauer Halle verloren. Eine braunlederne Herrenhut, weiß, dunkelgrau, am Sonnabend in der Garderobe der Görlauer Halle verloren.

Ernst Dranschke, Saugwaltendorf Nr. 145.

Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Sunmore“ von rund 8000 Br.-Reg.-Tz., und ein beladener englischer Dampfer von über 8000 Br.-Reg.-Tz., zwei Landkämpfer von 5000 und 3000 Br.-Reg.-Tz. Ein englische bewaffneter Frachtdampfer wurde mit Ladung aus starker feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Ein Zusammenstoß zur See.

Amsterdam, 4. März. Nach Berichten aus Utrecht kam es in der Nacht von Donnerstag auf Freitag vergangener Woche nördlich der Insel zu einem Seegefecht. Fünf deutsche Schiffsschiffe von einem bewaffneten Kreuzer sind in Utrecht angekommen. Vor der Küste treiben Boote mit anderen Schiffen eines deutschen Schiffes, von dem aus beobachtet wurde, daß ein deutsches Torpedoboot und zwei Minenleger in einer Minenfalle in die Luft flogen. Die Besatzungen dieser Schiffe sind wahrscheinlich umgekommen.

Wie wir von zuverlässiger Stelle hören, handelt es sich um ein Minenboot und drei Fischdampfer, deren Besatzungen zum größten Teil gerettet sind.

Letzte Lokal-Notiz.

△ Der Wehrkreis Bergarbeiterverein hatte zur Feier seines 22-jährigen Bestehens am gestrigen Sonntagabend seine Mitglieder nebst Angehörigen und Gästen im Saale der „Herberge zur Heimat“ zu einem Familienfest vereint. Der Abend wurde mit Ansprachen der Schuleinrichter und einer Ansprache des Vorsitzenden, Steiger Schmidt, ein-

geleitet. Die Sängerschar unter Leitung des Steigers Walter brachte mehrere Männerhöre zum Vortrag. Den Hauptteil der Feier bildete ein Vortrag über das Thema: „Auf der Donau durch Ungarn, Serbien, Bulgarien und Rumänien“. Die folgenden Theater-Vorführungen zeugten von großer Abschätzung des Leiters Richter und seiner Spieler.

Letzte Nachrichten.

Eine bedeutsame Neuerung Nuncimans.

London, 4. März. Nunciman erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Manchester Guardian“, er sei nicht der Ansicht Daltours, daß man den Gehaltsaustausch über Belgien zwischen den Kriegsführern zu zweitweisen müsse, bis ein beträchtlicher Grab von Nebereinstimmung erzielt werden. Kein verhältnisgünstiger Wunsch bildet sich ein, daß England die Friedensbedingungen vorstellen könnte, darüber müsse früher oder später verhandelt werden.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Melchior, für Redakte und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 6. März:
Teilweise heiter, nachts kälter.



Die Erneuerung der Lotse
3. Klasse 237. Königl. Pr. Klasse-Lotterie muß bis Mittwoch den 6. d. Mts., 6 Uhr abends, erfolgen.

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Ginnehmer.

Nieder Hermisdorf.

Der Entwurf zum Gemeindehaushalt voranschlag für das Rechnungsjahr 1918 liegt in der Zeit vom

6. bis einschließlich 19. März gemäß § 19 der Landgemeindeordnung vom 8. Juli 1891 zur Einsicht der Gemeindeangehörigen im Gemeindesekretariat - Amtshaus, 2 Treppen - öffentlich aus.

Nieder Hermisdorf, 28. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Verkauf von Kohlrüben. Dienstag den 5. März 1918, früh von 8 bis 11 Uhr, findet im früheren Bühne-Gut ein Verkauf von gelben Kohlrüben an Ortsbewohner statt. Die Kohlrüben werden in Mengen von $\frac{1}{2}$ und 1 Zentner zum Preise von 4 Mark und 8 Pfennig abgegeben. Die Bescheinigungen hierfür sind vorher gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Bebensmittelamt zu lösen.

Nieder Hermisdorf, 2. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Auf Abschnitt Nr. 4 der Petroleumkarte kann alsbald in den bekannten Geschäften 1 Liter Petroleum entnommen werden.

Diejenigen Karteninhaber, welche bisher ihr Petroleum in den Geschäften von Köhler's Filiale und Kaufmann Hauschild entnommen haben, können das Petroleum aus dem Warenhaus der Glückhütte entnehmen. Den genannten Verkaufsstellen werden auch die Abnehmer überwiesen, welche von ihrem bisherigen Lieferanten nicht voll beliebt werden können.

Nieder Hermisdorf, 4. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Bienenzüchter. Die Bienenzüchter des Ortes machen ich darauf aufmerksam, daß bis 8. d. Mts. im Gemeindebüro hierfür eine Liste ausliegt zur Einzeichnung des Bedarfs an Bienenzüchter. Die Bienenzüchter haben persönlich zu erscheinen, da ihre Unternehmung erforderlich ist. Verjährte Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Ober Waldenburg, 4. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Umpreßbüte

in allen Geschlechtern werden angenommen und nach neuesten Formen umgepreßt.

Bitte, des Garnmangels der Fabriken wegen, um frühzeitige Ueberweissung.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Silberner Anhänger mit rotem Stein und Gravierung

verloren; da Andenken, gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Naunichsen!

z. Belgische Riesen-Zungtiere (Gänsinen) zu verkaufen. Latt.

Neu Salzbrunn, Eigenheim, Vol. 7.

Berlören gold. Damen-

Mts. von Schweizerei Altwaaser bis Waldenburg Neustadt. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

Viscons, Hermannstraße 11.

Gut erhaltenes Musikwerk mit Platten steht zum Verkauf.

Ober Waldenburg,

Kirchstraße Nr. 10, 1. Et.

Am 28. Februar verstarb nach schwerem Leiden unser verehrtes Innungsmittel, der

**Maurermeister
Herr Wilhelm Becker**
in Altwasser,

im Alter von 74 Jahren.

Wir beklagen in ihm den Verlust eines lieben Freundes und Kollegen und werden wir sein Andenken treu bewahren.

Waldenburg i. Schles., den 4. März 1918.

**Der Vorstand
der Maurer- und Zimmerer-Innung zu Gottesberg.**
Carl Jäger, Obermeister.

Am 2. März 1918 entschlief sanft unsere innigeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

Witfrau Paulina Köppel,
geb. Stocker,

im Alter von 89 $\frac{1}{4}$ Jahren. In tiefer Trauer zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Wilhelm Köppel, als Sohn, nebst Familie.

Hermsdorf, den 3. März 1918.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Untere Hauptstraße 15, aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

ein herzliches „Gott vergelt's!“

Ernestine Langer, geb. Osbeck,
nebst Kindern.

Nieder Hermsdorf.

Beirat Gemeinde-Vertreter-Wahlen.

Nach §§ 54, 58 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 scheiden mit Ende März d. J. infolge Ablaufes ihrer Amtszeit aus der hiesigen Gemeinde-Vertretung folgende Gemeindevertreter aus:

III. Abteilung:

Herr Destillateur Adolf Müller;

II. Abteilung:

1. Herr Bergverwalter a. D. August Teichmann,

2. Herr Bergsätor Robert Gütig;

I. Abteilung:

1. Herr Grubenpediteur a. D. Hermann Plötzke,

2. Herr Gruben-Verstands-Vorsitzender Albert Fröhlich.

Zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindevertretung habe ich einen Wahltermin auf

Dienstag den 19. März 1918,

und zwar für die III. Wahlabteilung von 9—12 Uhr vormittags, für die II. und I. Wahlabteilung

von 12 Uhr mittags ab

im Salon des hiesigen Gasthauses „Glückhili“ anberaumt.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen, welche in der Gemeindewählerliste verzeichnet sind.

Da nach § 52 der Landgemeinde-Ordnung mindestens zwei Drittel der Mitglieder der Gemeindevertretung (d. h. einschließlich des Gemeindevorsteher und der Schöffen) Angefehlt sein müssen, so würde bei 19 Mitgliedern — 1 Gemeindevorsteher, 3 Schöffen und 15 Gemeindevorsteher — die Zahl der Angefehlteten mindestens 13 betragen müssen und die der Nichtangefehlteten höchstens 6 betragen dürfen.

Nach dem Ausscheiden der oben ausgeführten Gemeindevertreter, sind in der Gemeindevertretung noch 4 Nichtangefehltene vorhanden; von denen entfallen:

1. auf den Gemeindevorsteher

2. auf die Gemeindevertretung

I. Abt. 1, II. Abt. 0, III. Abt. 1 = 2

sodass bei den bestehenden Wahlen noch 2 Nichtangefehltene gewählt werden können, welche auf die I. u. III. Abt. entfallen. I. Abt. 1, II. Abt. 0, III. Abt. 1 = 2

Summa I. Abt. 2, II. Abt. 0, III. Abt. 2 = 6

Bemerkt wird, dass die Wähler bei den Wahlen nicht an die Mitglieder ihrer Abteilungen gebunden sind und dass sowohl in sämtlichen Abteilungen als auch in einzelnen derselben ausschließlich Angefehltene zum Gemeindevorsteher gewählt werden können, da die Wähler zwar gelegentlich berechtigt, nicht aber verpflichtet sind, Nichtangefehltene zu wählen.

Jeder Wähler erhält zu seiner Begutachtung eine Ausweisliste, welche bestimmt am Wahltag abzugeben ist.

Schließlich bemerkte ich noch, dass die Wiederwahl der Ausscheidenden zulässig ist.

Einprässen gegen die Wählerliste sind nicht erfolgt.

Nieder Hermsdorf, 1. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Ausweisscheine für Stellvertreterinnen
sind zu haben in der Exposition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Geschäfts-Anzeige.
Als Kriegsbeschädigter vom Militär entlassen, habe ich den Betrieb meiner **Buchdruckerei** wieder aufgenommen. Ein verehrtes Publikum, sowie Behörden, Verwaltungen und Vereine bitte ich, mich gütig unterzuhören zu wollen.

Ich werde stets bemüht sein, die mir übertragenen Arbeiten zur vollen Zufriedenheit auszuführen.
Waldenburg, 4. März 1918. Hochachtungsvoll

Th. Scholz, Mühlenstr. 21.

Wer will sich verheiraten?
Jederzeit gute Partie. Strengste
Verschwiegenheit.
Frau O. Thiel, Ehevermittlung,
Breslau, Victoriastr. 74, part.



Düsseldorf,
Gloedenstraße 16,
Kattowitz,
Dürerstraße 2.

Schornsteine,
Kesselfleimauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Hoher Verdienst
durch leicht ausführbare Neben-
beschäftigung.
Kein Risiko.
Auch für Frauen und Kriegs-
verletzte.
Gef. Anerbieten unter 850
zu die Geschäftsstelle d. Bl.

Einen einfachen
Gärtner,
der den Gemüsebau versteht und
den Park in Ordnung halten
kann, sucht
Schloss Krausendorf,
bei Landeshut i. Schl.

Ein kräftiges Mädchen
zum baldigen Antritt gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bedienungsmädchen melden sich
Auenstraße 27, III. Treitscher.

Wohnung,
bestehend aus 3—4 Zimmern,
Stüche und Beigekach. per sofort,
spätestens 1. April d. J. zu mie-
zen gesucht. Öfferten erbeten
unter A. D. Nr. 1000 an die
Expedition dieses Blattes.

Dame sucht sonniges möbli.
Zimmer (event. 2 Zimmer)
in nur gutem Hause per April
oder später. Öfferten unter E.
P. 6 an die Exped. d. Bl.

Besseres Logis i. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.



Nur noch heute
Montag:

Stuart Webbs
in:

**Die
Diamanten-
stiftung.**

**Alles
fürs Kind.**
Reizendes Lustspiel
mit Leo Peukert und
Melitta Petri
in den Hauptrollen.
Und Beiprogramm.

Chorszenen aus deutschen Opern.

Da Herr Papsdorff am 14. d. Mts. behindert ist, findet die Gen.-Probe Freitag, d. 15., die Aufführung Sonnabend, den 16. d. Mts., statt.

Dr. E. Muskat.

Orient-Theater

Des großen Erfolges wegen

Henny Porten

bis Donnerstag verlängert!

Die Faust des Riesen

4 Akte! Großes Drama. 4 Akte!

Hervorragendes Spiel! Wundervolle Ausstattung!

Klare, scharfe Bilder!

Sowie das gute Beiprogramm.

Des großen Andrangs wegen wird gebeten, die erste Vorstellung abends 8 Uhr zu besuchen.